

12/10/60 C

# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

26. JAHRGANG

HEFT 9

SEPTEMBER 1960

JAHRESBEZUGSPREIS DM 24.— ODER MONATLICH DM 2.—

# DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

DÜSSELDORF



Hauptgeschäft Königsallee 45/47

Abteilung für Privatkundschaft

Benrather Straße 31

Außenhandels- und Devisen-Abteilung

Breite Straße 20

Fernsprecher 8831

## Zweigstellen

BERLINER ALLEE, Berliner Allee 44

BILK, Aachener Straße 2

BREHMPLATZ, Brehmstraße 1

DERENDORF, Collenbachstraße 2

FLINGERN Dorotheenstraße 1

GRAF-ADOLF-STRASSE, Graf-Adolf-Str. 76

HAFEN, Hammer Straße 40

HEEROT, Nikolaus-Knopp-Platz

OBERBILK, Kölner Straße 293

DBERKASSEL, Barbarossaplatz

REISHOLZ, Henkelstraße 289

WEHRHAHN, Jacobistraße 1

BÜDERICH, Dorfstraße 2

## Filialen

BENRATH, Benrather Schloßallee 129

RATINGEN, Düsseldorfer Straße 23

Führung von Sparkonten

Sachkundige Beratung in allen Geldangelegenheiten

## Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Blumenhaus

Blumenhaus

## CLEMENS

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Auto-Schnelldienst

Ruf 32 25 08

Haltestelle der Linien 2, 7, 11



Blumenhaus

WENN KLEIDUNG  
dann zu

## Settlage

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE



## K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU  
Schaufenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

# DREI BÜCHER <sup>DES</sup> MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Briefe der Marie-Louise an Napoleon. 1813-1815. Die bisher unveröffentlichten Briefe zusammengestellt und erläutert. 274 Seiten mit Abbildungen. Leinen, DM 18,50.

Wolf Schneider: **Überall ist Babylon.** Von Ur bis Utopia. 472 Seiten mit zahlr. Abbildungen. Leinen, DM 19,80.

Egon Friedell: **Kulturgeschichte der Neuzeit.** 1571 Seiten, Leinen DM 28,—. Ungekürzte Sonderausgabe in einem Band!

## Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat September 1960

1. September	Klempnermeister Oskar Poillon	55 Jahre
2. September	Opernsänger Ferdinand Erdtmann, Aachen	50 Jahre
2. September	Bäckermeister Franz Strake	65 Jahre
2. September	Rechtsanwalt Alex Waldorf	55 Jahre
4. September	Rundfunkhändler Hans Fleuth	50 Jahre
5. September	Direktor Theo M. Kreuter in Frankfurt a. M.	83 Jahre
5. September	Berufsschuldirektor Richard Höing	65 Jahre
6. September	Versich.-Kaufmann Adolf Alten	55 Jahre
10. September	Importkaufmann Carl Heinz Kaufmann	50 Jahre
11. September	Direktor Rudolf Kunz	85 Jahre
13. September	Architekt Max Oellers	81 Jahre
14. September	Schlossermeister Karl Albrecht	55 Jahre
15. September	Kaufmann Hans Arnold Kels	65 Jahre
16. September	Rektor Karl Gockel	65 Jahre
20. September	Architekt August Hermann Brouwers	55 Jahre
22. September	Kunstmaler Josef Jossen in Herrenberg	65 Jahre
23. September	Treuhänder Hans Berger	55 Jahre
24. September	Kaufmann Wilhelm Sölker	84 Jahre
28. September	Schneidermeister Eugen Wilde	60 Jahre
29. September	Ingenieur Willi Kichniawy	55 Jahre
30. September	Kaufmann Karl Ellermann in Oeynhausen	65 Jahre

*Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!*



# Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

*Koks im Sommer  
billiger*

## Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit  
1901

DÜSSELDORF · KURZE STRASSE 11 · RUF 1 28 96



## Die Erfüllung Ihrer Ferienwünsche — eine Touropa-Reise

Béquemes Reisen im Liegewagen, volle Freizügigkeit am Zielort  
Wir bieten eine große Auswahl an Reisezielen, auch Einzelreisen und für Autofahrer

Beratung in allen Reisefragen:

**Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 80771**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genieß!*

## Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

5. Juli

Die Monatsversammlungen der „Jonges“ mit ihren lebendigen kommunalpolitischen Aussprachen finden immer mehr Beachtung. Wieder gab Ernst Meuter in seinem Pressebericht eine geschickte Zusammenfassung aller Probleme, die Düsseldorf bewegen. Man hörte von der Restaurierung des Tussmannbaues, von der geplanten Staatsgalerie, dem nicht immer freundlichen Echo, das der Plan außerhalb Düsseldorfs fand, von der Problematik um den Standort des neuen Schauspielhauses und der abscheulichen Visitenkarte „Wilhelmsplatz“.

Unter den traditionellen Feierlichkeiten wurden neue Mitglieder aufgenommen. Präsident Dr. Kauhausen betonte nachdrücklich, daß die ganze Heimatbewegung nach wie vor die Zuschüttung der Landkrone bekämpfe, die immer ein schützender Wall für den wundervollen Park gewesen sei, darüber hinaus aber in der Führung und der gärtnerischen Gestaltung der Ufer eines der reizvollsten Stücke des Hofgartens sei. „Von dem teuf-

lichen Plan, dieses Stück des Weihers zuzuwerfen, müssen sich Rat und Verwaltung unter allen Umständen distanzieren“, rief der Baas.

Die Aussprache brachte den Vorschlag, die Benrather Straße zur Einbahnstraße zu erklären. Bedauert wurde das Verschwinden so bekannter und solider Vergnügungstätten wie Apollo, Tabaris und Palladium.

12. Juni

Es war der Dienstag vor dem Schützenfest. Nach altem Brauch war Schützenkönig Heinz Born mit großem Gefolge erschienen. Da sah man den getreuen Eckart der Sebastianer, Plaus Klees, der wenige Tage später die Würde eines Ehrenchefs erhielt, Jean Keulertz, den Vizechef, und Heinrich Verhees, den Hauptmann der Königskompanie, alle vier, wie selbstverständlich, „Düsseldorfer Jonges“. Unser Baas hieß die lieben Gäste herzlich willkommen. Ein besonderer Gruß galt Jean Keulertz, der vor kurzem den 65. Geburtstag feiern konnte. Er ist eines der ältesten Vereinsmitglieder und

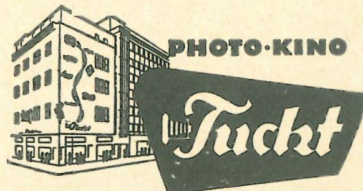
**Photofragen beantwortet**

**Photowünsche erfüllt**

**sachkundig und sorgfältig**

Über

65 Jahre im Familienbesitz



Schadowstr. 39 · Telefon 35 03 03

**BANK DER**



**MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT**

**WIRTSCHAFTSBANK**  
EGMBH.

**D Ü S S E L D O R F**      **B R E I T E   S T R A S S E   7**

Depositenkasse: Grafenberger Allee 149

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

# WEDEMEYER

*Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890*

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

verkörpert damit gewissermaßen die guten Beziehungen zwischen Heimatbewegung und Schützenwesen, zwischen dem „großen Verein“ und den „Jonges“. Der Vorstand ehrte diese Verdienste durch die Verleihung der goldenen Ehrenadel.

In seinen herzlichen Dankesworten hob Jean Keulertz hervor, wie segensreich sich die fast dreißig Jahre alte enge Verbindung zwischen „Jonges“ und Schützen auf die gesamte Heimatbewegung ausgewirkt habe, ein Gedanke, den Paul Klees in der traditionellen Einladung der „Jonges“ zum Schützenfest gleichfalls in den Mittelpunkt stellte. Geschichte und Heimatliebe gäben dem jahrhundertalten Fest der Schützen Sinn und Bedeutung. Aus dieser Erkenntnis heraus hätten sich die „Jonges“ von Anfang an so entschieden für das Fest einge-

setzt und engste Verbindung mit den Sebastianern gesucht. Die Hilfestellung eines solchen Vereins sei für die Schützen von größter Bedeutung gewesen. Solange dieses Bündnis bestehen bleibe, brauche man nicht zu fürchten, daß das Fest seinen alten Sinn verliere.

Lieber Karl Fraedrich! Du bist mit Deiner „Allerlei Radschlägerei“, die Du uns lustig, gekonnt und mit eigenem Behagen daran serviert hast, vor den „Offziellen“ etwas zu kurz gekommen. Aber Du hast uns allen, die wir dabei sein durften, viel Freude gemacht mit Deinen Gedichten und „Verzällches“, mit dem Aufsatzheft des kleinen Karl und dem wundervollen „Heimatroman“. Wir haben viel gelacht über die fröhlichen Kinder Deiner Muse, und wie es uns gefallen hat, hast Du aus dem Beifall gesehen.

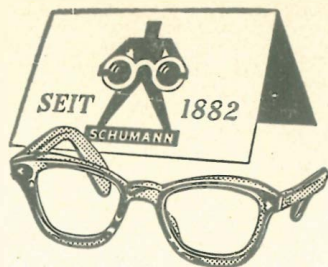


**69 JAHRE KLISCHAN**

Wenn Tradition und Fortschritt zusammenwirken kann das Ergebnis nur positiv sein. Das verrät Ihnen stets die Qualität unserer Angebote, das beweisen unsere vorteilhaften Preise. Wir zeigen Ihnen stets eine Auslese gepflegter Modelle, aparte Stoffe, flotte Strickmoden, und ebenso beachtlich sind unsere Neuheiten schöner Heimtextilien, ist die Auswahl bewährter Aussteuerwaren und Betausstattungen, die wir Ihnen bieten.



... erst mal sehn was Klischan hat 



# OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKEN KASSEN

19. Juli

Wieder wurde ein „Düsseldorfer Jong“ Schützenkönig, Addi Trost, vor zwei Jahren Prinz Karneval und diesjährige Schützenmajestät von Oberkassel, dazu Flingerer Ex-König von 1952.

Wie immer waren die „Jonges“ die ersten Gratulanten bei der feierlichen Proklamation des neuen Königs im Schützenzelt. Eine sehr starke Abordnung mit dem Baas an der Spitze hielt unter den Klängen des Vereinsliedes ihren Einzug. Dr. Kauhausen entbot dem scheidenden König Heinz den Dank, dem neuen König Addi die Glückwünsche der „Jonges“. Schützenchef Willi Weilinghaus gedachte in packenden Worten der Ver-

dienste der „Jonges“ um das Schützenwesen und überreichte dem Verein als Ehrengabe die Kopie eines Camphausen-Gemäldes für den Archivraum.

26. Juli

Noch einmal ein König bei den „Jonges“ zu Gast: die neue Schützenmajestät Addi Trost! Wie alle seine Vorgänger fand er am Dienstag nach dem Königsschuß den Weg ins Vereinslokal, mit ihm fast der ganze Vorstand und das Offizierkorps des „großen Vereins“, dazu Pitter Bové, der Vorsitzende der „Alde Düsseldorfer“.

„Wenn die Schützen, die ‚Alde‘ und die ‚Jonges‘ zusammenstehen, ist mir um die Altstadt nicht bange“,

Große Auswahl in

**Garten- und  
Campingmöbeln, Zelten  
und Luftmatratzen,  
Camping, Gas-  
und Benzinkocher.**



das  
Große Fachgeschäft

**Holz Schroock**

Düsseldorf, Benrather Str. 15  
Fernruf = 15661, 19059

BLUMEN *Heise*

vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen · Spez. Kranzbinderei  
DÜSSELDORF · Ziegelstr. 51a · Telefon 422635

BLUMENHAUS *Henny Strahl*

Kränze - Blumen - Dekorationen

Hafenstr. 1 und Mühlenstr. 13 · Fernruf 13250

**SCHNEIDER & SCHRAML**  
**INNENAUSSTATTUNG**

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen  
 JAEGER-LECOULTRE  
 Dugena  
 VACHERON CONSTANTIN  
 ETERNA  
 OMEGA  
 KUNIGSALLEE 56  
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE  
 J. Blome UHREN-FACHGESCHÄFT  
 ALPINA  
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN  
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

rief Dr. Kauhausen bei der Begrüßung aus, zumal sie in Schützenchef Weilinghaus einen tatkräftigen Bundesgenossen im Rat hätten. Ihm und allen Mitarbeitern sprach der Baas den Dank für das so schön verlaufene Volksfest aus. Daran habe auch Dr. Kauhausen als bewährter Regimentsarzt seinen Anteil, antwortete Willi Weilinghaus. Hermann Raths, der Tischbaas der Gemeinschaft „Mitte d'rzwische“, der König Addi angehört, gratulierte der Majestät im Namen der Tischfreunde. Dann nahm der König selbst das Wort zu

kurzer, wohlgesetzter Ansprache, deren schönster Passus lautete: „Eine Lokalrunde!“

„Unser Vorort Hamm im Wandel der Zeiten!“, lautete das Thema, das Wilhelm Sinzig an diesem Abend behandelte. Es paßte vorzüglich zu so vielen prominenten Schützen, denn das einzige, was den Hammern niemand nachmachen kann, ist ihr berühmtes Schützenfest. Das unterstrich auch die Anwesenheit des Vorstandes der Hammer Schützen mit Chef Josef Sinzig und Oberst Eyckeler an der Spitze.



*Anspruchsvolle fahren*

**BORGWARD** *Isabella* **TS**

**Haupt Händler  
 Carl Weber & Söhne**

Werk und Verwaltung: Himmelgeister Straße 45  
 Ausstellungslokal: Stadtmitte, Karl-Rudolf-Str. 172  
 Gebrauchtwagen-Abteilung: Kettwäer Straße /  
 Ecke Höherweg Ruf: Sa.-Nr. 33 01 01

Man  
 kauft  
 gut  
 bei  
 PC

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# BENRATHER HOF

TONI RUDOLPH & SOHN

KÖNIGSALLEE · RUF 21618

Groß-Ausschank der Brauerei

**Dieterich Hoefel**

Solide Preise · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

Heimatsfreund Sinzig schilderte die Vergangenheit und die vielen geschichtlichen Denkmäler im Bereich Hamms, sprach von der zähen Arbeit der „Kappesbuure“ auf Deutschlands fruchtbarstem Gemüseland, wobei er hervorhob, daß der Kappesanbau durchaus nicht die erste Rolle spiele. Aber er sprach auch von den Gefahren, die das „Dorf in der Großstadt“ immer mehr bedrohen: von dem wertvollen Land, das von der Stadt in Anspruch genommen wird, und von der Gefahr der Abwanderung des Nachwuchses.

Die Geschichte der Hammer Schützen, die bereits ein halbes Jahrtausend alt ist, würdigte er nicht nur in Worten, sondern auch in einem prächtigen Farbfilm vom Jubiläumsjahr 1958, der so gut gefiel, daß die Zuhörer

laut gegen den Wunsch des Vorstandes protestierten, die Vorführung der vorgeschrittenen Zeit wegen abzubrechen.

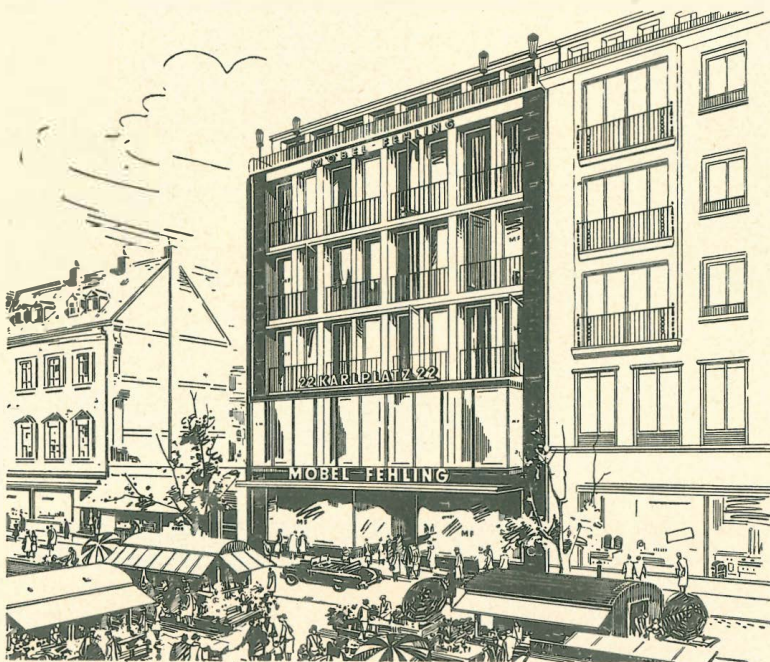
## 2. August

Ein Abend im Zeichen der kommunalen Geschehnisse! Heimatsfreund Meuter hielt seine Presseschau, die viele Anregungen für die Aussprache ergab. Vor allem waren es die Fahrplanänderungen und Preiserhöhungen der Rheinbahn, die die Gemüter erregten. Eine Reihe von Fragen wurden aufgeworfen: ob die Rheinbahn nicht besser der Leitung der Stadtwerke unterstellt würde? Ob die Umstellung auf Autobusbetrieb nicht nachdrücklich zu betreiben sei? Ob die Linienwege nicht mehr die

*Dunner* kiel  
Magenstimmer  
M. LAUFENBERG · KÖLN

*König Pilsener*

in der „Standard“-Flasche durch  
König-Brauerei K.-G., Flaschenbierniederlage:  
Düsseldorf, Ulmenstraße 118, Telefon 448528



Möbelkauf ist und bleibt eine Vertrauenssache. Der weiteste Weg lohnt sich. Fehling, das 8 geschossige Einrichtungshaus hält stets Sonderangebote bereit

Fehling, Karlsplatz 22

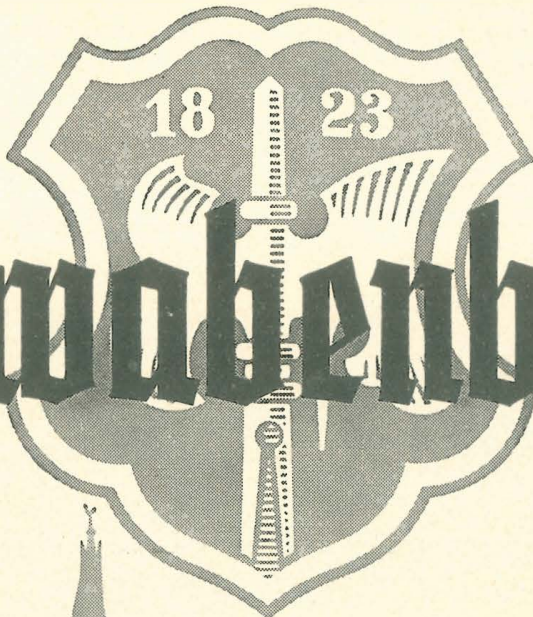
40 Jahre Fachhandel

Aufzug im Hause

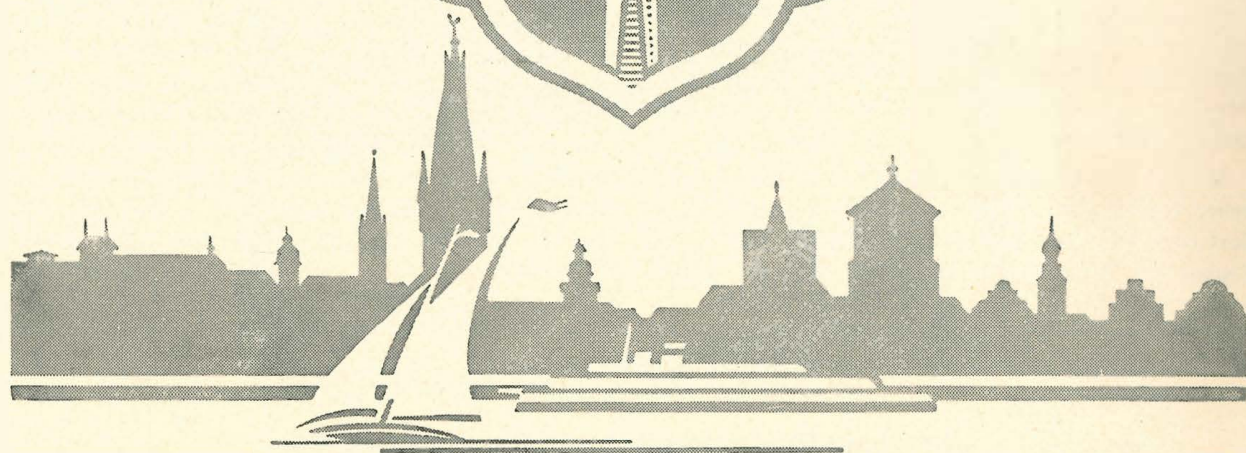
**Düsseldorfer Heimatsfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



Trinkt das Bier Eurer Heimat



# Schwabenbräu



# Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

*Willi Krüll*

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563  
Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Wünsche der Fahrgäste berücksichtigen sollten. Zu all dem gab es Rede und Widerrede. Willi Scheffer mahnte zum Frieden: mit den Gelenkwagen habe die Rheinbahn für Schwitzkästen gesorgt, die der Gesundheit und Schlankheit der Fahrgäste nur förderlich sein könnten.

Selbstverständlich, daß auch wieder die drohende Zuschüttung der Landskrone zur Sprache kam! Präsident Dr. Kauhausen hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Rheinbahndirektor Rebbelmund habe ihm gegenüber erklärt, daß er diese Zuschüttung, die Vernichtung eines der schönsten Hofgartenpartien, vom verkehrstechnischen Standpunkt aus gar nicht für nötig halte. So hofft der Baas, daß ein Schreiben an den Rat mit der Bitte, diesen Punkt der Planung für den Jan-Wellem-Platz noch einmal zu überprüfen, doch noch Erfolg haben wird.

Mit Befremden wurde hervorgehoben, daß in dem neuen Landeswappen das der Landeshauptstadt Düsseldorf nicht enthalten ist. Hoherfreulich: die Kunde vom Beginn der Wiederherstellungsarbeiten an der Kreuz-

herrenkirche. Ebenso erfreuliche Kunde: die Fertigstellung des umfangreichen Katalogs von dem Vereinsarchiv.

9. August

Die „Jonges“ feierten Stadt-Geburtstag. Franz Müller schilderte die politischen und kriegerischen Ereignisse, die 1288 zur Schlacht bei Worringen und im Anschluß daran am 14. August dieses Jahres zur Erhebung Düsseldorfs zur Stadt führten.

Diese komplizierten Zusammenhänge sind leider wenig bekannt. Noch weniger bekannt ist aber, was die Stadt ihren Jubiläen verdankt. Zum 600. Geburtstag 1888 schuf Peter Janssen im Auftrag der Stadt das eindrucksvolle Kolossalgemälde, das sich heute im Schloß Jägerhof befindet, und das den Mönch Dodde bei seiner anfeuernden Ansprache an die Bergischen vor der Schlacht zeigt. Im gleichen Jahre schenkte die Stadt der Lambertuskirche ein an die Stadtwerdung erinnerndes Glasfenster, das im letzten Kriege zerstört wurde. Endlich

Seite XII ►

*Mit der Zeit gehen . . .  
aber mit dem*

*Asmum*  
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**

**Düsseldorf, Benrather Straße 12/14, Tel.-Sa.-Nr. 8 48 01**



Sie zahlen  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis

**TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

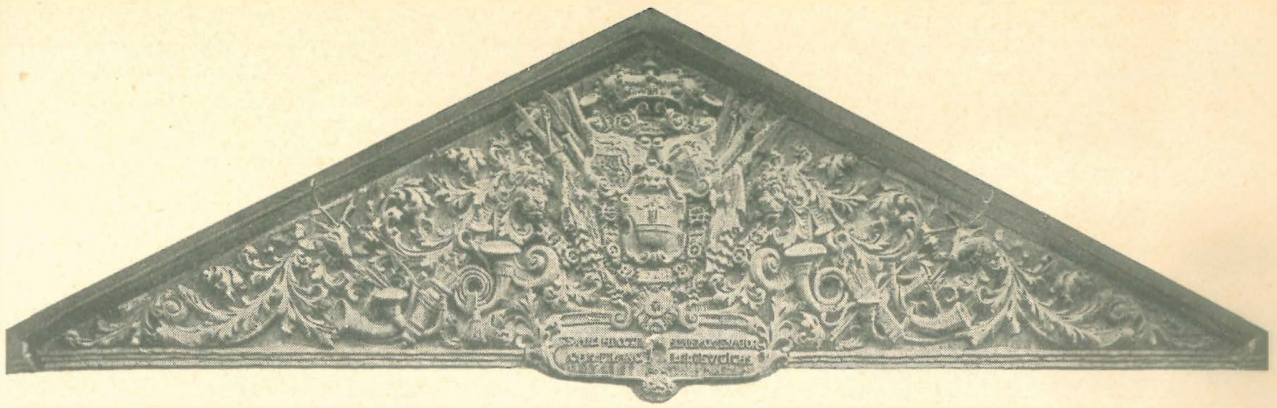
Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

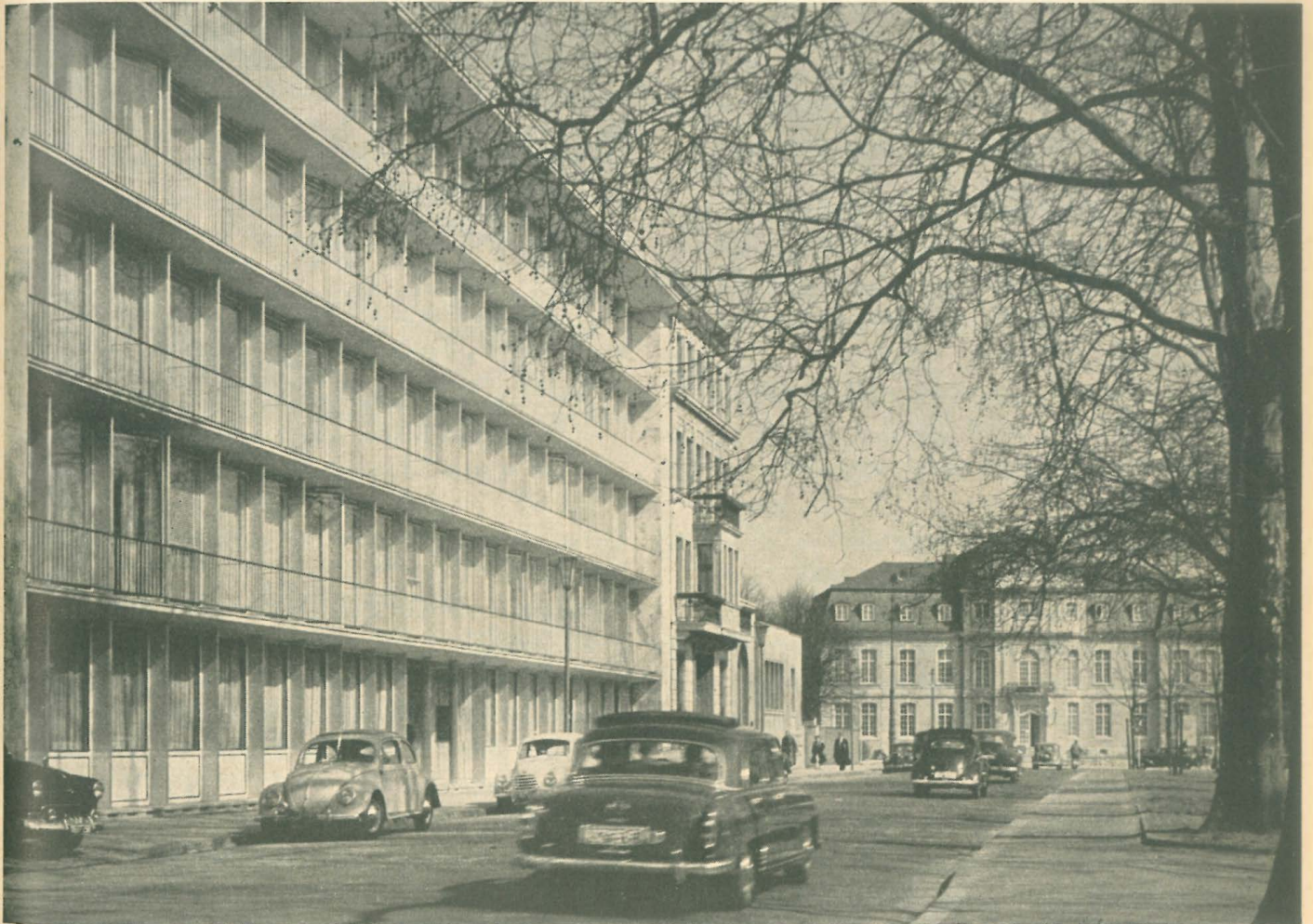
HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXVI. JAHRGANG

SEPTEMBER 1960

HEFT 9



Alte und neue Zeit: Die Jägerhofstraße mit dem „Aluminiumhaus“ von Prof. Dr. Hentrich-Heuser,  
im Hintergrund Schloß Jägerhof

Erich Meyer-Düwerth:

## Besuchsstunde bei Pastor Geesch

Erich Meyer-Düwerth, der Düsseldorfer Autor, hat ein rheinisches Volksstück geschrieben, das die urwüchsige und von unzähligen lustigen Geschichten und Anekdoten umspinnene Gestalt des Düsseldorfer „Spetzbovepastors“ Gerst zum Mittelpunkt hat. Die Erinnerung an Pastor „Geesch“, wie dieser um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebende Meister volkstümlicher Eulenspiegelereien genannt wurde, ist bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben. Pastor Gerst war Jahre lang Gefängnisgeistlicher, daher der Name „Spetzbovepastor“. Die folgende Szene aus dem Volksstück Meyer-Düwerths „Dr Geesch“ ist bezeichnend für die resolut-drastische, aber stets im Grunde des Herzens gütige Art Gersts im Umgang mit Menschen. Das Stück fand bei seiner Uraufführung 1935/36 großen Anklang. Versuche, den Pastor Geesch auch in unseren Tagen auf die Bretter, die die Welt bedeuten, zu stellen, haben bisher noch keinen Erfolg gehabt.

Die Szene spielt im Arbeitszimmer Gersts

Marieke: Ihr wollt zum Herrn Pastor?

Grübler: Ja. Ich war schon einmal . . .

Marieke: Aber jetzt ist er da. Augenblick (*sie steckt den Kopf in Gersts Zimmer*). Herr Pastor?

Gerst: Na wat denn? Ich will doch an mein Predigt! Wer ist et denn?

Marieke: De junge Keel, mit die – – die Mäuzkes.

Gerst: Ach der? Ja, laß ihn herein. Mäuzkes? Theaterstück, ne ganze Arm voll.

Marieke: Geht als herein, hier.

Grübler: Danke sehr (*tritt ein*). Herr Pastor?

Gerst: Ah, Herr – – Grabbler!

Grübler: Grübler.

Gerst: Richtig, Grübler. Wo fehlt et denn so? Bitte, setzt Euch.

Grübler: Danke. Ja – es fehlt – an allem.

Gerst: Oh!

Grübler: Nicht so. Das Materielle – erledigt. Darf ich fragen, haben Sie meine paar Sachen . . . .

Gerst: Natürlich. Gelesen.

Grübler: Und – gefallen?

Gerst: Ja – gut!

Grübler: Das sagen sie alle. Und dennoch – nichts an Erfolg. Wissen Sie mir Rat? Deshalb komme ich her. Ich habe – Sie wissen ja selbst. Ausbrüche, Vulkane. Ich habe eine Welt aus mir herausgeschleudert. Heute – bin ich selbst Krater und ausgebrannt. Mein Feuer wurde Schlacke. Wenn jetzt nicht das kommt – worum man ringt . . .

Gerst: Ja, seid Ihr etwa hier geboren? In Düsseldorf?

Grübler: Auch das. Ein Grund mehr, mich anzuerkennen.

Gerst: Liebe Keel, kennt Ihr dat Wort nit vom Propheten und seinem Land?

Grübler: Diese lächerliche Phrase muß man eben brechen!

Gerst: Dann tut es doch!

Grübler: Das – ist nicht meine Sache. Hier ist mein Werk, wollt ihrs, da. Wenn nicht – – auch andere Junge gingen vor mir schon *den* Weg.

Gerst (*steht auf*): Grübler, habt Ihr keinen Glauben?

Grübler: Gehabt. An mich.

Gerst: Und an sonst niemand?

Grübler: Offen, eine Kirche ist mir zu klein. Wenn ich Gottesdienst such, der Grafenberger Wald ist meine Kapelle. Eine einzige Orgel seine Höhe. Tausend Pfeifen gewaltiger Eichen. Wenn der Sturm ihr Register zieht, stärker als Ihr „dies irae“. Der Gesang eines Frühlingmorgens – ergreifender als alle Kirchenfenster der Stadt.

Gerst: Alles schön. Nur sagt mir, wenn et in Eur Waldkapell mal regnet, wat dann? Ja, liebe Keel, dann ist et mit Eur Beten aus!

Grübler: Dann allerdings ist mir die Welt verhangen und verhaßt.

Gerst: Seht, und grad für solche misen Tage ist die Kirche da. Und da findet Ihr alles wieder. Eure Bäume – Säulen. Dat Berglied – ein Choral. Und beständiger als Euer wechselnder Sonnenschein – dat ewige Licht vom Altar. Alles ist da. Nur – gebändigt in Ruhe. Und diese Stille, liebe Keel, die fehlt Euch.

Grübler: Also warten, bis es zu spät ist?

Gerst: Bedenkt, Ihr singt schnell. So jung und schön ein Lebenswerk. Die Düssel hier fließt langsam. Ihr seid ihrem Lauf und Eurer Zeit vorauf.

Grübler: Ich werde warten. – Und Sie besuchen.

Gerst: Aber hier – bin ich – zunächst – für Euch nicht mehr zu sprechen.

Grübler: Ich werde Sie auch dort besuchen.

Gerst: Dat sollt mich freuen (*reicht ihm die Hand*), und wenn Ihr mal zu Mittag de Eedäppel net richtig gar kriegt, – dat Marieken kocht gern für einen mehr.

Grübler: Ich danke Ihnen. (*Ab – trifft in der Haustür auf Quisel*). Sie wollen auch . . .

Quisel: Ja, zu Herrn Pastor Gerst.

Grübler: Die Tür rechts. Er ist da. (*heraus*)

Quisel: (*klopft*)

Gerst: Ach so – die Manuskripte. Herein. Wo hab ich sie denn nur . . .

Quisel: Quisel! (*herein*)

Gerst: Quisel??

Quisel: Ja, noch bin ich Quisel.

Gerst: --- so, setzt Euch. -- Na, auf welcher Ripp fehlt et denn?

Quisel: Herr Pastor, ich glaub, Ihr könnt hellsehen! Wirklich, ich hab wat an de Rippen . .

Gerst: Aber liebe Keel, dann müßt Ihr zu ne richtige Doktor gehn. Ich bin doch bloß ne Seelenarzt.

Quisel: Nee, ich bin bei Euch schon an de richtige Adresse. Seht, ich hab mich nämlich so stark mit dem Leben vom Heiligen Sebastian beschäftigt – jetzt spür ich tatsächlich so einen Druck auf der Brust – grad, als ob mir die Pfeilschüß selbst da hineingegangen wären.

Gerst: Net möglich?

Quisel: Doch, seht nur. Sogar wie Narben hab ich et hier schon. Hier . . .

Gerst: Laßt dat Röckske man zu. Ich glaub et schon so.

Quisel: Ach, dat ist nett von Euch.

Gerst: Und wat soll dat all so?

Quisel: -- Ich dacht, ich könnt damit heilig werden? Meint Ihr dat net auch?

Gerst: Oh, warum net?

Quisel: Ich wußte es ja! Mein Gefühl auf de Rippen . . .

Gerst: Nur – Ihr habt noch nicht alle Leiden des Heiligen mitgemacht. Der Heilige Sebastian ist nämlich vor dem Pfeilschießen noch – geohrfeigt worden. Ich glaub, et waren dreißig Backpfeifen. Ich muß dat nochmal nachschlagen. Aber die erste, die könnt Ihr jetzt schon haben! (*haut ihm eine herunter*)

Quisel (*läuft weg*): Ah, Herr Pastor?!

Gerst: Wat ist denn schon? Wer Pfeilschüß ertragen kann, der wird doch vor e Fimmännchen net davonlaufen. Her mit die Bäckskes. Für die neunundzwanzig übrigen.

- Quisel: Nein, nein!
- Gerst: Ich mein, Ihr wollt heilig werden?
- Quisel: Will ich ja auch. Aber doch nicht dreißig auf einmal. Auf ne Monat . . .
- Gerst: In ein Tour muß ich Euch die verbrezeln. Dann erst setzen wir mal ne bescheidene Antrag auf. Oder – wollt Ihr et Euch noch mal überlegen? Bis morgen?
- Quisel: Bis morgen schon?
- Gerst: Mindestens morgen. Sonst setz ich keinen Antrag auf. Also überlegt et Euch.
- Quisel: Ja – ich will et mir noch wat überlegen. (*heraus*)
- Gerst: Wat doch von son Fingerkes ein Heilkraft ausgeht. Dat Rezept muß ich mir merken. Für besondere Fälle. – Ob ich nu jetzt zu mein Predigt komm?
- Quisel (*trifft im Abgehen auf Grips*)
- Quisel: Auch zum Herrn Pastor?
- Grips: Ja! Ist er nicht zu sprechen?
- Quisel: Doch, er ist grad in der richtigen Stimmung. Nur durch. (*ab*)
- Grips (*klopft an*)
- Gerst: Als wieder?
- Grips (*herein*): Grips mein Name.
- Gerst: (*brummt nur*)
- Grips: Ich muß da mal auf Ihre letzte Predigt zurückkommen. Ich bin nicht von hier . . .
- Gerst: Han ich als gemerkt. Oh, mein Händchen (*reibt sich vorbereitend die Hände*)
- Grips: Ich muß sagen, ich bin von Hause her ganz andere Themen gewohnt. Ihr Gottesbeweis da – war wirklich allzu naiv.
- Gerst: Hm.
- Grips: Ja, wissen Sie wirklich nicht, daß all dies, Erde, Welt, Kosmos, wir selbst, nur Einbildung ist, weiter nichts?
- Gerst: Liebe Här, daran glaubt Ihr ja selbst net.
- Grips: Und ob. Meine feste Überzeugung. Einbildung die ganze Welt, Vorstellung, Hypothese.
- Gerst: Und ich sag Euch, Ihr glaubt net dran.
- Grips: Ha!
- Gerst: Und dat zum Beweis! (*Ohrfeige*)
- Grips: Was erlauben Sie sich?
- Gerst: Wat denn? Wat denn?
- Grips: Ich werde mich beschweren, bei der Behörde. Mir eine Ohrfeige?
- Gerst: En Ohrfeig? Ich Euch? Liebe Keel, wie kann dat sein? Alles ist doch Einbildung von Euch. Und dat Fimmännchen eben, dat habt Ihr Euch selbst gegeben. Und dat Ihr Euch jetzt vor de Tür wiederfindet, dat bildet Ihr Euch auch bloß ein. (*Setzt ihn vor die Tür*)
- Grips (*wieder herein*): Damit können Sie mir das Dasein Gottes noch lange nicht beweisen. Solche Mätzchen! (*knallt die Tür zu, ab*)
- Gerst: Die reinste Medizin – so e Händche. Ne richtige Pastor muß et net nur im Kopp, auch im Handgelenk haben. (*Setzt sich wieder an den Tisch.*) Und sowat nennt sich nun Grips!

## *Paul Kurtz zum 60. Geburtstag*

Mein lieber Paul! Deine Freunde, die „Düsseldorfer Jonges“, haben mich gebeten, anlässlich des Tages, an dem Du nun auch die sechzig Lebensjahre abgerundet hast, einige herzliche Worte über Dich zu sagen. Sie haben diesen Wunsch mit der Bemerkung begründet, daß wir beide uns schon so lange kennen. Mehr als 53 Jahre, das ist schließlich eine lange Zeit, auch im Maßstab eines ereignisreichen Menschenlebens. Und da unser Miteinanderbekanntsein schon so weit zurückreicht, so ist da sicherlich allerhand zu erzählen, was zu benennen an solchem Tage nicht ohne Interesse ist. Ich war sieben und Du sechs Jahre alt, als wir uns zuerst auf dem Schulhof des traditionsreichen Gymnasiums an der Bastionstraße begegneten. Man schrieb etwa Mai 1907. Die Schule war noch funkelnelneu, denn erst im Jahre vorher hatte meine Klasse, in der ich ABC-Schütze im alten ehrwürdigen „Kasten“ an der Alleestraße gewesen war, in den neuen Schulbau hinübergewechselt. Wir rückten ins zweite Schuljahr. Und Ihr kamt als jüngster Jahrgang neu hinzu. Die „Neuen“ waren bald unsere Mitgespielen. Unter ihnen warst Du und ein Mitschüler namens Stern. Diese beiden Namen prägten sich mir ein, weil ich sie gleich nach dem „Kennenlernen“ schon „notierte“, um sie nicht zu vergessen. Auch etliche unserer Lehreramen weiß ich noch: Mones, Knicke, Spieß. Wir hatten, als jüngere Jahrgänge, andere Pausen als die höheren Klassen; der weite Schulhof gehörte uns dann allein für unsere noch so unbeschwerten Spiele.

Als ich Sextaner wurde, wechselte ich die Schule. Du bliebst. Ich vergaß das Kurtzsche Wohnhaus in der Marienstraße, wo Du mit Deiner verwitweten Mutter lebstest. Aber eines



Paul Kurtz

Tages warst Du für mich wieder da, als nämlich jene Einrichtung entstand, die die interessierten unter den Pennälern aller Düsseldorfer Schulen im „literarischen Zirkel“ des alten Franziskaners Matthäus Schneiderwirth zusammenfaßte. Dann rissen uns Krieg und Beruf für lange auseinander. Du wurdest Kaufmann und schließlich Prokurist des Fittings-Werks Otto Gayer in Mettmann. Ich verließ, oft für lange Jahre, die Düsseldorf, um meinen Beruf als Regisseur oder als Schriftsteller auszuüben. Wir begegneten uns des öfteren. Aber einmal geschah das, nach dem zweiten Weltkrieg, in der zerstörten Shadowstraße. Dich hatte das Schicksal nach Thüringen verschlagen, wo Du in der chaotisch turbulenten Zeit, als

eine Art gewählter Vorsteher (glaube ich), eine Ortschaft verwaltetest. Ein Beweis, daß Du integer in den zwölf kritischen Jahren geblieben warst. Wir sprachen damals von der Heimat, und ich spürte, wie Dein ganzes Wesen bereits wieder nach Düsseldorf drängte.

Denn, und das ist mir in all diesen Jahrzehnten stets bewußt geblieben: Du lebstest mit Düsseldorf! Und ist auch der „lange Kurz“, den Heinrich Heine in seinem „Buch Le Grand“ erwähnt, wohl keiner Deiner Vorfahren gewesen, so sind doch die „Kurtzens“ schon echte alte Düsseldorfer Jonges seit Urgroßvaters Zeiten. Seit den Zeiten nämlich, als Dein Urahn Johann David Kurtz, vermutlich durch den Freiherrn von Hompesch, mit dem ihm, wie es die Tradition berichtet, „Großes und Merkwürdiges passiert“ war, nach Düsseldorf verpflanzt wurde. Dieser Urahn Johann David Kurtz, der nach Auskunft alter Düsseldorfer Adreßbücher im Hause Hohe Straße „Nr. 957“ lebte, sprach Latein „wie Wasser“. Unter den fünf Söhnen, die er studieren ließ, war Dein Großvater, der Arzt Dr. Josef Kurtz, an den sich in Düsseldorf die Bäckerstraße, die Bolkerstraße, der Karlplatz als Anwohner noch erinnern könnten.

Dein Urgroßvater, der von Reutlingen nach Düsseldorf zuwanderte, war ein Abkömmling der Reutlinger Glockengießerdynastie Kurtz, aus der auch Hermann Kurz entstammte (der erst in späteren Jahren seinen Namen ohne „t“ schrieb), vielgenannter Verfasser der Romane „Schillers Heimatjahre“ und „Der Sonnenwirt“ und Vater der Dichterin Isolde Kurz, die

also auch in Deine Verwandtschaft gehört. Da ist es wohl nicht verwunderlich, daß Du schon von der Familie her in Deinem Temperament gewissermaßen musisch belastet bist. Wer Dich näher kennt, weiß, daß Du in den Mußestunden oft den Pinsel zu nehmen pflegst und Bilder malst. Und so ist auch Dein Wirken bei den „Jonges“, als deren Vorstandsmitglied und Schriftführer Du amtierst, von einer Aufgeschlossenheit für geistige Dinge getragen. Seit Jahren verdanken die „Jonges“ Dir das Organisieren ihrer Vortragsabende. Nur wer weiß, wie diffizil eine solche Arbeit ist, die sozusagen der Disponierfähigkeit eines Konzertagenten oder Theater-Intendanten ähnelt, kann ermesen, was Du immer wieder dem so interessanten Ablauf der ständigen Dienstagabende an eigener Umsicht und Sachkenntnis beisteuerst. Das anspruchsvoll abwechslungsreiche Programm der Abende ist zu einem guten Teil Deiner Initiative und mühevollen Organisationsfähigkeit zu danken. Du hast dabei die Gabe entwickelt, immer wieder bewährte Leute ans Vortragspult zu bringen oder auch neue zu finden! An einem Tage, der der Rückschau über Dein bisheriges Leben gelten soll, dürfen neben Deinen beruflichen Erfolgen diese gewissermaßen „öffentlichen“ Verdienste nicht übersehen werden. Es ist wohl angebracht, ihrer mit Betonung an dieser Stelle zu gedenken. Laß mich als einer der beteiligten Vortragenden meinen Glückwunsch mit dem der „Jonges“ vereinigen. In alter Zuneigung und herzlicher Verbundenheit und ad multos annos! Dein alter Freund und Gefährte vieler Jahre  
Walter Kordt





Das schöne Düsseldorf: Hofgarten mit Ratinger Tor

## *Wilhelm Fabricius-Hildanus*

### Ein großer Arzt und Menschenfreund

Hilden, die betriebsame Stadt am Fuße des Bergischen Landes, schon 639 als eine der zwölf Tafelgüter des hl. Kunibert von Köln erwähnt, feierte kürzlich den 400. Geburtstag ihres größten Sohnes, des berühmten Arztes der Renaissance, Wilhelm Fabry. Er wurde am 25. Juni 1560 zu Hilden geboren und hieß ursprünglich Wilhelm Schmidt, änderte aber, der Sitte der damaligen Zeit entsprechend, seinen Namen in die lateinische Form Fabricius ab. Nach seinem Heimatorte nannte er sich auch Doktor Hildanus und machte durch diesen Beinamen die Stätte seiner Geburt in der ganzen Welt bekannt. Das Hildener Heimatmuseum bewahrt eine Anzahl von Erinnerungsstücken an ihn auf.

Als Knabe besuchte er die Lateinschule in Köln, um dort später Medizin studieren zu können. Da aber sein Vater früh starb, mußte er mit 13 Jahren die Schule verlassen; doch er fand in dem niederländischen Dichter Karl Utenhov einen selbstlosen Freund und Gönner, der es ihm ermöglichte, wenigstens die Kenntnisse eines Wundarztes zu erwerben. Mit 16 Jahren kam er nach Neuß als Gehilfe zu dem Wundarzt Johann Dömges und nach weiteren vier Jahren nach Düsseldorf als Famulus des Cosmas Slot, der Leibarzt des Herzogs Wilhelm war. In Düsseldorf blieb er fünf Jahre und siedelte dann über nach Genf zu dem berühmten Arzt und Chirurgen Jean Griffon. Während dieser Zeit heiratete er in Genf Maria Colineta. Nach einer längeren Reise durch Frankreich ließ er sich 1588 in seiner Geburtsstadt Hilden als Arzt nieder, zog aber schon 1591 nach Köln, um seine Kenntnisse an der Hochschule bei Prof. Manlius weiterzubilden.

Hier erschien auch sein Erstlingswerk: „Über der heißen und kalten Brand“, das ihn rasch berühmt machte, elf Auflagen erlebte und in die lateinische und französische Sprache übersetzt wurde. Später hielt er sich vornehmlich in Lausanne auf und ließ sich dann 1614 endgültig in Bern nieder, wohin er als Stadtarzt berufen wurde. Sein bewegtes Wanderleben ist weniger der Unstetigkeit seiner Wesensart zuzuschreiben als dem Umstande, daß er als bekannter Arzt häufig nach allen möglichen Orten zu Operationen gerufen wurde. Selbst von Bern aus machte er noch viele Reisen und gab diese erst auf, als er 1628 durch schwere Unglücksfälle in seiner Familie betroffen wurde. Am 15. 2. 1634 ist er in Bern nach einem reich-gesegneten Leben gestorben.

Fabricius hatte sich eine ausgezeichnete Kenntnis der Anatomie erworben, die er als die Grundlage der Medizin überhaupt ansah. Im Jahre 1624 erschien in Bern sein Werk „Fürtrefflichkeit, Nutz und Notwendigkeit der Anatomey“. Darin führte er aus, daß zahlreiche Krankheiten und deren Verlauf sich verhängnisvoll auswirkten, weil die Ärzte der damaligen Zeit so wenig Kenntnis von der Anatomie besaßen und forderte daher eine gründliche Ausbildung in diesem Fach. Auch um die Technik der Operationen erwarb Fabry sich große Verdienste. Er erfand oder verbesserte eine Anzahl chirurgischer Instrumente. Aus der Vielzahl seiner bahnbrechenden Werke seien nur seine Arbeiten über die Behandlung von Schußwunden, die verschiedenen Grade der Verbrennungen und die Geburtshilfe genannt.



Das schöne Düsseldorf: Hofgarten, Alleestraße und Andreaskirche

Durch die unglücklichen Verhältnisse des letzten bergischen Herzoghauses angeregt, wurde sein Blick auch auf die Behandlung der Geisteskrankheiten gerichtet. Er gab 1616 eine Schrift heraus, in der er sich dafür einsetzte, daß man durch eine geeignete Behandlung auch diesen bedauernswerten Geschöpfen ihr schweres Los erleichtern könne. Mit Friedr. v. Spee,

Johannes Weyer und Rainer Solenander kämpfte Fabricius auch gegen den Hexenwahn und vor allem gegen die Anwendung der Folter. In der Vorrede zu seinem Hauptwerk schrieb er: „Im Jahre 1624 habe ich dem Berner Magistrat für seine Sammlungen ein menschliches Skelett überreicht, dessen beide Schulterblätter durch die Folter derart zer-

stückelt waren daß ich sie mit Drahtfäden zusammenfügen mußte. Ein ganz ähnliches steht in einem Museum, wovon man sich durch den Augenschein überzeugen kann. Welcher Mensch, frage ich, wird so beherzt sein, daß er unter jenen fürchterlichen Folterqualen nicht lieber das Falsche aussagt und stirbt, als länger zu leben und solche Kreuzigung zu ertragen? Möchten die Richter beim Befragen der Gefangenen doch weniger streng sein oder, richtiger gesagt, weniger grausam sein. Wenn es doch feststeht, daß es besser ist, zehn Schuldige, deren Verbrechen nicht genügend klarliegen, freizugeben, als einen Unschuldigen hinzurichten, dann ist es noch weniger erlaubt, jemanden

durch die Folter zu töten. Und sollte der Gefangene auch die Todesstrafe verdient haben, so ist es doch dem Christen durchaus untersagt, durch arges Foltern seinen Tod herbeizuführen. Ein solches Verfahren hat kein Fundament in der Heiligen Schrift, und es wurde nur ausgedacht von den heidnischen Tyrannen gegen die Christen.“

Wilhelm Fabry, der Doktor Hildanus, dessen Bronzebüste nun im Hildener Heimatmuseum aufgestellt wurde, bleibt in unserm Andenken nicht nur als einer der ersten Ärzte seiner Zeit, sondern auch als ein edler Menschenfreund.

### *Geistliches Trinklied der Nonnen vom Niederrhein*

Laßt uns singen und fröhlich sein  
in den Rosen,  
mit Jesus und den Freunden sein!  
Wer weiß wie lange wir hie sollen sein  
in den Rosen.

Jesus Wein ist aufgetan  
in den Rosen:  
Dar sollen wir all gar hinne gan,  
so mögen wir Herzensfreude entphan  
in den Rosen.

Er soll uns schenken den Cyperwein  
in den Rosen,

wir müssen alle trunken sein  
all von der süßen Minne sein  
in den Rosen.

Setzt das Gläschen an den Mund  
in den Rosen.

Und trinkt es aus bis auf den Grund,  
da findet ihr den heiligen Geist zur Stund  
in den Rosen.

Laßt das Gläschen umme geh'n  
in den Rosen!

So mögen wir fröhlich heimwärts geh'n  
und allzeit in Freunden steh'n  
in den Rosen.

Dichter unbekannt, 15.–16. Jahrhundert  
Mitgeteilt von P. R.



Der Karlplatz – das Herz der Düsseldorfer „Neustadt“

Paul J. Rathmacher

## *Vor den Toren der großen Stadt*

Miniaturen aus dem Korridor von Wittlaer und Bockum

Es ist nicht weit nach dem Korridor von Wittlaer und Bockum, diesem Herzstück niederrheinischer Landschaft zwischen Düsseldorf und Duisburg. Niederrheinstimmung rührt uns urplötzlich an. Sie ist Gebot der Stunde, Improvisation, Sinn und Herz weitend, voller Melodie in Dur und Moll. Wie gedämpftes Saitenspiel stimmen in der uferlosen Weite die riesenhaft wirkenden Pappeln und koboldhaften Umrisse der Kopfweiden unter segelnden weißen Wolken. Wege, der alte Treidelpfad, Weiden und die entfernten Felder fließen sanft zusammen wie in der satten Farbigkeit eines echten Teppichs. Gegen das Licht und die scheidende Sonne muß man den mit der geschulterten Sense von Heumahd heimkehrenden Bauer auf der Deichkrone beobachten, um die zweiten Gesichte, Geistergeschichten und Märlein von Tod und Teufel zu verstehen, die einst am Niederrhein umliefen.

Man muß dem leisen Rauschen des gebändigten Stromes und seinen uferleckenden Wellen lauschen: Musik und Rhythmus eigener Art, lockend und bezwingend wie die Weise vom Fischer der Goetheschen Ballade. Der Olympier aus Weimar beschwört aber auch den ungebändigt tobenden Strom und den Opfertod des Heldenmädchens Johanna am zerbrechenden Deich. Man muß zugleich Frau Historia bemühen, um im Werden und Wechsel des äußeren Bildes das unverwechselbare innere Gesicht dieser Landschaft vor den Toren der großen Stadt zu schauen und zu begreifen. Die ehrwürdige Dame Geschichte mag nicht bei der Melancholie der Ruine der nahen Kaiserpfalz, auch nicht bei der wiedergefügten Ro-

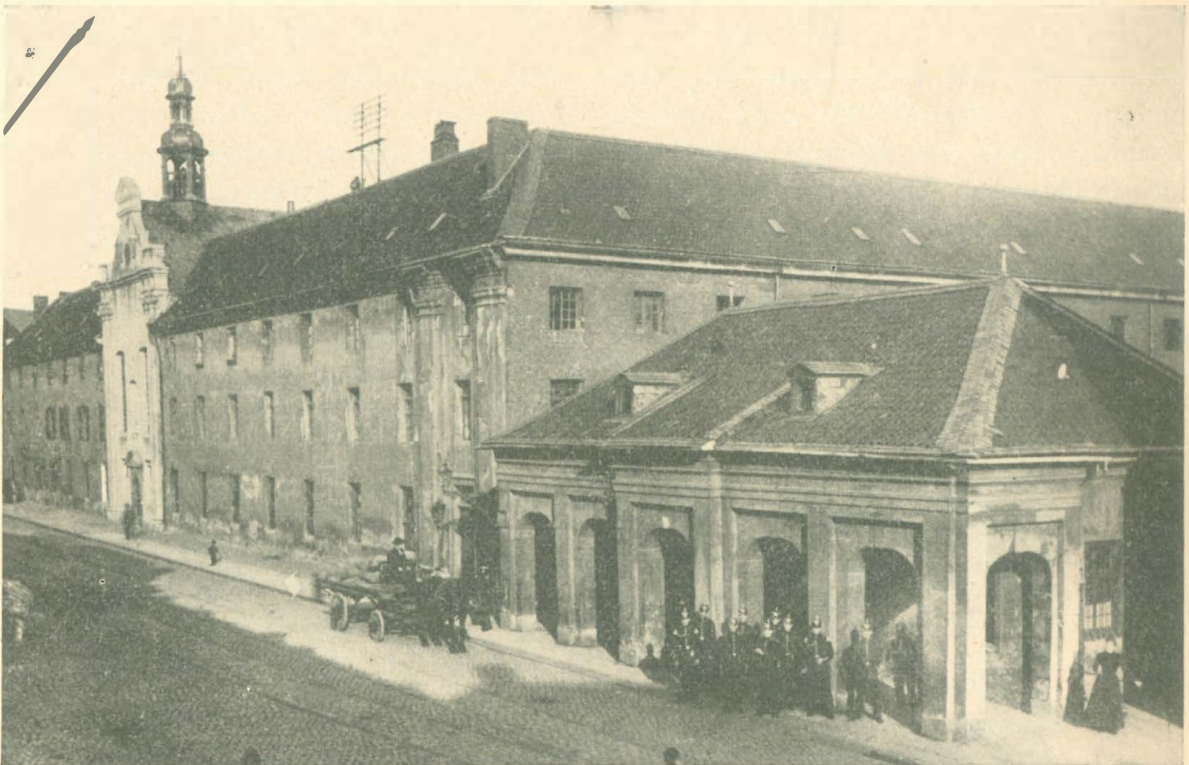
manik des Suitbertus-Domes, sondern mit einem Zipfel ihres weiten, faltenreichen Gewandes in Wittlaer-Bockum verweilen.

Vor 15 Jahren, in den letzten sechs Wochen des letzten Weltkrieges, lagen ihre Behausungen unter schwerem Beschuß vom jenseitigen Ufer. Viel ist dabei zerstört oder schwer mitgenommen worden, darunter auch das großartige Wittlaerer Gotteshaus, typisches Beispiel einer alten Dorfkirche in der niederrheinischen Uferlandschaft. Dem hl. Remigius von Reims geweiht, der 496 den fränkischen Eroberer Chlodwig taufte, urkundlich bereits 1144 erwähnt und einige Jahrzehnte älter als ihre benachbarte Kalkumer Schwester, zeigt sie als dreischiffige romanische Basilika den gleichen charakteristischen Aufbau. Das auffallend breite Langhaus verklammert sich fest in der Uferlandschaft und gibt dem Gotteshaus die Prägung einer starken, gegenüber dem breitflutenden Strom sich kraftvoll behauptenden Beharrlichkeit. Das Andenken an ihren Patron bewahrt eine kleine, holzgeschnitzte Figur der frühen Gotik. Ein Blick in ihr Gesicht, und wir schauen das Gesicht des Menschen dieser Landschaft, wie er uns heute noch in den Schiffen, Fischern oder Bauern begegnet. Die Heilsbotschaft ist hier ganz in die heimatliche Formsprache bildender Kunst geprägt. Unter den Fenstern steht der romanische Taufstein, auf dem Hochaltar das geschnitzte Kruzifix aus dem 15. Jahrhundert, eine der schönsten Arbeiten der Kalkarer Schule.

Erinnern wir uns zugleich, daß Wittlaer als eine der ersten niederrheinischen Gemeinden die Gottestracht in feierlicher Prozession am

Fronleichnamstag eingeführt hat. 1431 schon zogen im 378 Menschen zählenden Wittlaer die Gläubigen durch die Fluren, und die Schützen der Sebastianus-Bruderschaft, die heuer ihr 529jähriges Bestehen feiern durfte, begleiteten, damals mit Pfeil und Bogen bewehrt, das Allerheiligste. Von den Bräuchen und Satzungen der Wittlaerer Sebastianus-Schützen ist uns Ergötzliches und Rühmenswertes überliefert. Solange die Bruderschaft besteht war das Vogelschießen und ein bescheidenes Festessen mit Umtrunk üblich. Anno 1740 wollten die Brüder die Kasse sprengen. Es waren die Mitglieder aus Bockum, die so üppig taten, daß „sie St.-Sebastianus-Tag einen ganzen Schinken essen wollten“. Sie – die Namen der Übeltäter sind der Nachwelt erhalten – haben das auch durchgesetzt und „wollten item mit Gewalt darauf drängen, daß alles, was von an-

deren Jahren übrig geblieben, sollte verzehret werden“. „ . . . und wollen sie aus Andacht gegen das höchste Gut nicht umtragen das Gewehr, – um einen Sauf können sie es unterwegen lassen“, so dekretierte bündig der Pfarrer und stellte mit einigen „Donnerwettern“ die gestörte Schützeneinigkeit Wittlaer-Bockum wieder her. Ihre Bruderschaftsfahnen aus den Jahren 1691, 1804 und 1871, ebenso wie die meisten Stücke des alten Schützensilbers, sind nicht mehr vorhanden. Die Zuverlässigkeit und ungeschminkte Aufrichtigkeit der Wittlaerer Schützen-Chronisten bezeugt auch ein Bericht über die Fahnenweihe von 1899. Die kirchliche Feier war schön und erhebend, „die anschließende weltliche Feier war weniger gelungen, die Beteiligung schwach, die Konzertmusik ohrenzerreißend, mehr stein- als herzerweichend“.



Das versunkene Düsseldorf: Die Wache an der Kasernenstraße, im Hintergrund die alte Garnisonkirche mit den Kasernenbauten

(Bildarchiv Söhn)

Die heimatliche Formsprache des Niederrheins im gewandelten Ausdruck unserer Zeit spricht nicht nur vernehmlich aus der augenfälligen Vielfalt neuer Hausbauten, sondern auch, und das besonders einprägsam, aus Raumgesicht und Ausstattung der alten Kirche Wittlaers. Schon der 1944 verstorbene, unvergessene Pfarrherr Franz Vaassen hatte als einer der ersten gewagt, der Kunst der Gegenwart Zugang zum Sakralraum zu verschaffen. Thorn-Prikker, der Altmeister der neuen Glasmalerei, hat mit seinen symbolhaft deutenden Kirchenfenstern und der von ihm begonnenen Ausmalung des Raumgefüges bewiesen, daß zeitgebundene Kunst die Sprache ihrer Zeit zu sprechen, aber auch der heiligen Handlung im altehrwürdigen Raum zu dienen und sich einzufügen vermag. Der schon unmittelbar nach Kriegsende begonnene und 1948 beendete Wiederaufbau der stark zerstörten Außenwände einschließlich des zur Hälfte weggeschossenen Turmes entspricht ebenso der überlieferten Stilverbindlichkeit des Gotteshauses, wie die 1954 erfolgte Ausmalung des Kircheninnern nach Entwürfen von Erzdiözesan- und Dombaumeister Prof. Dr. Weyres, Köln, und die Wiederherstellung der teilweise beschädigten Thorn-Prikkerschen Fenster, der harmonischen Einfügung zeitgenössischen Kunstschaffens in den Sakralraum des altehrwürdigen Bauwerks. Das gilt für die von Mataré, Düsseldorf, und Teuwen geschaffenen Fenster der Sakristeien,

wie auch für den von Mataré gestalteten kostbaren Altarschrein und seine vielbesprochene, ausdrucksvolle Kreuzgruppe im rechten Seitenschiff. Wenn man dann nach verweilendem Besuch des Gotteshauses über den mählich abfallenden, breitstufigen Treppengang schreitend zum Wiedersehen mit dem alten „Brands Jupp“ weiterstrebt, und vor der lichten Höhe der Gittertürme mit den von Ufer zu Ufer reckenden Starkstromleitungen steht, oder am Rande der drei gewaltigen, tiefen Brunnen-schächte des Duisburger Wasserwerkes, dem erscheint gerade auf diesem Stück niederrheinischer Landschaft die neue Zeit als Herrscherin, der als Gast höflich zu huldigen nicht schwer fällt, weil es des alten Hauses im erneuerten Gewande guter Brauch ziemlich ist.

Zwar bleibt der Besuch bei der unvergessenen „Mutter Damian“ in der „Rheinterrasse“ am Bockumer Strand vergebliches Bemühen, weil ein neuer Hausherr auf dem „Römerhof“ sitzt, der wohl kaum mit unserer Aufwartung rechnet.

Aber es lohnt sich auch ohne Damian nach dem Wiedersehen mit Wittlaer, Bockum, Froschenteich und Einbrungen, gewachsene Schönheiten niederrheinischer Landschaft zu besuchen, Zeugen dafür, daß sie im Strom unablässiger Wandlungen aufgeschlossen allem Neuen, aber auch eingefügt und verhaftet bleiben dem unveräußerlich Prägenden von Raum und Zeit und Mensch.



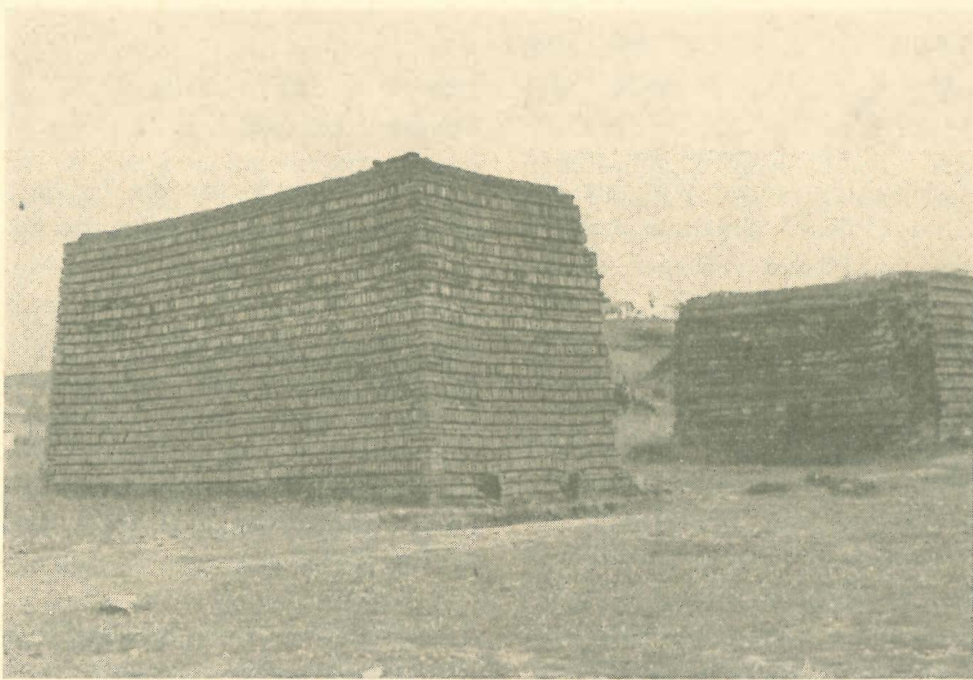
Hans Seeling

## Wallonische Ziegelbrenner

Auf Überlandfahrten durch Belgien sollen heute noch im Sommer gelegentlich Feldbrandziegeleien in Betrieb anzutreffen sein. Nach diesem alten Ziegelbrennverfahren, das als „Lütticher Pflüge“ besonders in der Lütticher Gegend entwickelt war, brannte man früher die Lehmziegel in der Art der Meilerverkohlung auf freiem Felde. Auch lange nach der Erfindung der heute allgemein angewendeten gemauerten Ziegel-Ringöfen um 1860 kam das Feldbrandverfahren in und um Düsseldorf noch häufig zur Anwendung, vereinzelt auch bis um die Jahrhundertwende.

Wie das Lütticher Verfahren im Rheinlande weite Verbreitung fand, machten sich alljährlich der Sache kundige belgische Saisonarbei-

ter auf den Weg, um hier als Spezialisten, aber auch handfeste Arbeiter die Feldbrandöfen zu errichten und zu bedienen. Vor allem das Aufsetzen der Öfen, die nur aus luftgetrockneten Lehmrohlingen mit Zwischenlagen von Kohlegries bestanden, war eine Übung und Geschicklichkeit verlangende Tätigkeit. Beim Setzen der Haufen mußten besondere Feuerungskanäle zum Anzünden und Zuglöcher zum Regulieren des Brandes angelegt werden. Dabei war die spätere Schrumpfung des Meilers durch das langsame Ausbrennen der Kohleschichten zu berücksichtigen, da sonst der ganze, nur mit Erde, Lehm oder Rasenstücken bedeckte Ofen regellos zusammenfiel und die Steine zum Teil zu Bruch gingen. In dieser



Abgebrannter Feldbrandofen

Verrichtung waren besonders die Belgier erfahren und als solche gesuchte Fachleute. Überall am Niederrhein waren sie vor hundert Jahren bei der Sommerarbeit anzutreffen und als „Ziegel-Wallonen“ bekannt.

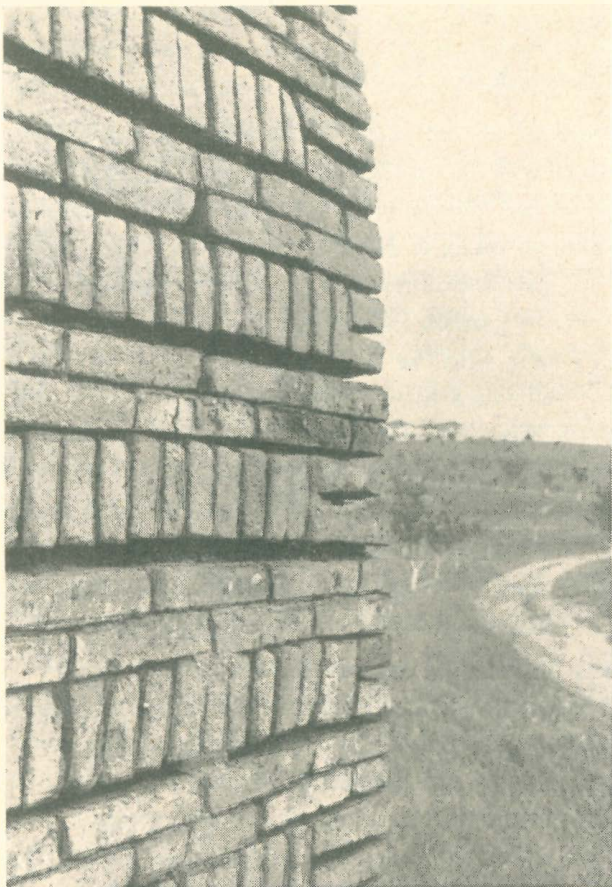
J. Schmidt<sup>1)</sup> erwähnt schon 1804 Walloninnen der Lütticher Gegend, die u. a. nicht nur kleine Schiffe die Maas aufwärts treidelten, sondern auch die Ziegelerde traten und zum Streichen herbeitrugen – kurzum Handlangerdienste beim Ziegeln ausführten. Im Jahre 1850 gab der Düsseldorfer P. Schaller in Weimar ein Lehrbuch des Ziegeleiwesens<sup>2)</sup> heraus, obwohl ihn nur zufällige Umstände veranlaßt hatten, Ziegelei und Töpferei anzulegen. Dieser Schrift wurde damals ein „entschieden praktischer Werth“ zuerkannt, was auch die wiederholten Auflagen bestätigten. Schaller schrieb über die fast jährlich den Arbeitsplatz wechselnden Feldziegeleien, daß sie an der Nordgrenze Frankreichs sowohl wie auch am Niederrhein meistens durch Lütticher Arbeiter betrieben würden und die Lütticher Pflüge eine große Vollkommenheit erreicht hätten. Über diese aus Witterungsgründen nur während des Frühjahrs und Sommers betriebenen Feldziegeleien berichtete auch v. Mülmann in seiner Statistik des Regierungsbezirks Düsseldorf<sup>3)</sup> für die Jahre um 1860. Danach bildeten die allsommerlich aus der Lütticher Gegend zur Ziegelfabrikation herüberkommenden Wallonen mit Frau und Kind „Pflüge“ genannte Arbeitsgemeinschaften. Im Herbst verließen sie das Land wieder nach harter Arbeit, „die sehr schätzbaren in Feldziegeleien gebrannten Backsteine für einen mäßigen Lohn hinterlassend“.

In diesen Jahren um 1860 hatte die schon Mitte der 50er Jahre einsetzende Industrialisierung Oberbilks eine rege Bautätigkeit ausgelöst, die sich sowohl auf Fabrikgebäude wie auch Arbeiterwohnungen erstreckte. Der Bedarf an Mauersteinen nahm zu und neue Ziegeleien wurden auf lehmführenden Böden um Düsseldorf angelegt.

Um 1860 gab es im Kreise Düsseldorf über 30 Ziegeleien, wohl ausnahmslos Feldbrandziegeleien. Davon lagen im heutigen Stadtbereich die Hälfte, die übrigen in Ratingen und seiner Umgebung. Zu dieser Zeit waren auch hier in Düsseldorf schon belgische Ziegelbrenner als Saisonarbeiter über den Sommer hin tätig. Eine Chronik Lierenfelds belegt das und gibt von den nicht gerade zaghaften Ziegelbrennern ein lebensvolles Bild. Diese überaus aufschlußreiche Chronik verzeichnet, die Ziegeleien würden meist von ausländischen Ziegelbäckern aus Holland und Belgien betrieben. Hinsichtlich ihres Charakters und ihrer Sitten werden diese als rüde und wildaufgewachsen bezeichnet. Ihre ganze Lebensweise und ihr Vorrat an Fluch- und Schimpfworten sei wenig nachahmenswert. Dies wird man aber ganz verständlich finden, wenn man die schwere, täglich Wind und Wetter ausgesetzte Arbeit, das Ziegelstreichen und -schlichten sowie die Arbeit am Brennofen unter freiem Himmel bedenkt. Wir erinnern uns auch der Mitteilung v. Mülmanns über die mäßige Entlohnung und einer Bemerkung, daß sie selten mehr als Baracken zur Wohnung hatten. Die jährlichen langen Wanderungen zu den Feldbränden am Rhein und der wechselnde Aufenthalt in der Fremde hatte diese arbeit- und genügsamen Menschen geprägt.

Um 1860 erschienen die Ziegler regelmäßig in Düsseldorf und beschäftigten sich bis zum Herbst mit der Anfertigung von Mauerziegeln. In diesen Jahren scheint aber die Wanderung der belgischen Ziegelearbeiter nach Düsseldorf schon (oder vorübergehend) im Abnehmen begriffen gewesen zu sein. Die Ziegelfabrikanten bedienten sich schon mehr deutscher Arbeiter, mit denen sie schon der Sprache wegen besser fertig wurden, obschon diese das Arbeitspensum der Wallonen noch nicht erreichten.

In den 70er Jahren wurde die Anfertigung von Ziegelsteinen periodisch in zahlreichen Feldbränden, sodann aber in einer nun stark



Teilansicht des Ofens, welche die Anordnung der Steine sowie die Kohleschichten deutlich macht

wachsenden Zahl kontinuierlich arbeitender Ringöfen betrieben. Daneben waren noch andere, sehr verschiedenartig konstruierte Ziegelöfen gebräuchlich. Auch jetzt bestand die große Mehrzahl der Arbeiter, vor allem die der Feldbrände, noch aus Ausländern aus Belgien und Holland. Im Jahre 1874 zählte man im Regierungsbezirk Düsseldorf etwa 1800 Ziegler, darunter auch 83 Frauen, die fast ausschließlich mit diesen Ausländern kamen<sup>4)</sup>.

Daß in Niederkassel, wo noch bis zur Jahrhundertwende Feldbrände arbeiteten (eine ist auch in der Geolog. Karte von Preußen, Blatt 2718, Düsseldorf, Landesaufnahme 1896, verzeichnet) auch Holländer und Belgier als Saisonarbeiter tätig waren, berichtete J. Dörper<sup>5)</sup>

aus seinen Erinnerungen. Einige Wallonen arbeiteten zu dieser Zeit jedoch auch bei anderen Düsseldorfer Ziegeleien.

Das alte Ziegelbrennverfahren ist heute im Rheinland nur noch wenig bekannt, und es dürften kaum Bilder von Düsseldorfer Feldbrandziegeleien erhalten sein. Im Ausland findet man sie gelegentlich noch, und die beigegebenen Fotos von Feldbränden in Spanien geben ein anschauliches Bild ihres Aussehens. Ganz ähnliche Ziegelpyramiden schwelten früher im Sommer auch rund um Düsseldorf, als der Industriezweig noch in „ambulanten“ Gewerbe betrieben wurde und die Brennstellen dem Lehmabbau folgten, während das Material heute oft von weither zu den festerbauten Ringöfen über Feldbahngleise angefahren wird.

So läßt sich heute ein gewisser Zeitraum der jährlichen Saisonwanderungen von Ziegellwallonen nach Düsseldorf überblicken, die später eine Konkurrenz in den wandernden lippischen Ziegellern fanden. Aus einigen der alten Düsseldorfer Feldziegeleien haben sich später regelrechte stationäre Ringofenziegeleien entwickelt, doch ist das Ziegelgewerbe um Düsseldorf schon lange mit der schwindenden Löß- und Lehmdecke im Rückgang begriffen. Die verhältnismäßig wenigen Wanderarbeiter, die noch während der Kampagne beschäftigt werden, kommen nicht mehr von der Maas.

#### Literaturverzeichnis

- 1) *Johann Schmidt*, Geographie und Geschichte des Herzogthums Berg ... usw. Crefeld. 1804.
- 2) *P. Schaller*, Der wohlunterrichtete Ziegler oder ausführliche Anleitung zur Verfertigung aller Arten von Mauer- und Dachziegeln. Weimar. 1850.
- 3) *Otto von Mülmann*, Statistik des Regierungsbezirkes Düsseldorf. Band 2. Iserlohn 1865. S. 187.
- 4) *Ed. Beyer*, Die Fabrikindustrie des Regierungsbezirkes Düsseldorf vom Standpunkt der Gesundheitspflege. Oberhausen 1876.
- 5) Feldbrandöfen in Spanien (Chamartin bei Madrid), vom Verfasser aufgenommen im Mai 1959.

## Vergessene Radschläger-Weisen

### Was einem „alten“ Düsseldorfer auffiel

Ist es nicht stiller geworden um die einstmals zahlreiche Düsseldorfer Radschläger-Gilde? Nur selten noch – so mag es wenigstens dem dienstlich zu regelmäßigem Besuch seiner Vaterstadt genötigten Beobachter scheinen – schlagen die „Jönkes“ ihr Rad auf der Königsallee, in der Wibbelgasse oder sonstwo in der Altstadt. Auch der von ihnen fürs fleißige Bemühen geforderte manierliche Preis: „ne Fenne“ oder auch „zwei Pfenning“, ist nicht mehr vernehmlich, offenbar weil sie die noch von uns „alten“ Radschlägern von Fall zu Fall vorgeschlagene Pfennig-Belohnung angesichts des auch von ihnen nicht unbemerkt gebliebenen allgemeinen Einkommenstrends als unangemessen gering für ihre spaßige Mühewaltung bewerten. Wagt man die Kerlchen zu fragen: „Wat wellst de denn doför han?“, hört man bisweilen keck: „Ne Jrosche“, oder auch, den Frager mit einem kurzen, abwägenden Blick taxierend: „Ejal, watt ehr jöfft“. Ob sie ein Radschlägerlied kennen: „Enä“, heißt es dann immer erstaunt und auch etwas unwillig wohl deshalb, daß zur turnerischen Leistung und Belustigung auch noch ein *ad coram publico* unzumutbarer Gedächtnis- und Stimmaufwand erwartet wird.

Nun, wir – ich darf wohl für die Radschläger alter Observanz sprechen – haben nicht nur Rad geschlagen auf der „Kö“, am Rhein oder auch wohl in der Nähe des Eingangs zum unvergessenen Düsseldorfer Zoo, sondern kann-

ten und sangen nicht selten auch die von Vater und Großvater überkommenen Radschlägerverse mit ihren einfachen, einprägsamen Melodien, so da u. a. lauten:

„Radschläger werden wir genannt,  
im ganzen Land sind wir bekannt;  
wir sind 'ne Spezialität,  
die ihre Kunst versteht.  
Här, jev mich zwei Pfenning,  
dann schlag ich et Rad . . .“;

und auch das:

„Bade jing mer ons alle Dare,  
von de Ringbröck sprunge mer heraff,  
ach, watt wor datt för 'ne Kommer,  
wenn mer nitt met jonn konnt.  
Juxerei die wooden gemaht,  
op der Stroß on ob der Maat,  
all die Jönkes us der Stadt  
stunden am Ring on schluren et Rad.  
Här, jev mich zwei Pfenning,  
dann schlag ich et Rad . . .“

Skeptikern sei versichert, daß es in der Tat unsere Väter bzw. Großväter waren, die von der „Ringbröck eraff“ sprangen, natürlich nicht von der heutigen Oberkasseler Brücke, sondern von der guten alten Schiffsbrücke zwischen der Oberkasseler und Düsseldorfer Altstadtseite. Hans Müller-Schlösser sang uns die Radschlägerliedchen auf einer Orsoy-Fahrt des Düsseldorfer Geschichtsvereins. Nicht wenige von uns summten und sangen sie damals, 1925, mit.

P. R.

*Benedikt Kippes*

## Unser Düsseldorfer Platt

Das Vorhaben, eine Orthographie für unser Düsseldorfer Platt herauszubringen, kann nur begrüßt werden. Hans Müller-Schlösser, der Altmeister der Düsseldorfer Mundart, hat bereits eine vorzügliche und grundlegende Arbeit

geleistet, die jedoch auf ihren endgültigen Abschluß wartet.

Eine Rechtschreibung für unser Düsseldorfer Platt herauszugeben, ist ein schwieriges Unterfangen. Gerade deshalb sollte es von öffent-

lichen bzw. kulturellen Ämtern tatkräftig unterstützt werden. Eine in etwa einheitliche Schreibweise ist von Nöten und würde der uns so lieb gewordenen Mundart neuen Auftrieb geben. Gerade die Düsseldorfer Mundart ist seit Kriegsende einer mehr und mehr zunehmenden Überfremdung unterworfen, die von Jahr zu Jahr weitere Fortschritte macht. Wenn sich die Hüter der Heimat nicht bald besinnen, dann wird es wohl in etwa zehn bis zwanzig Jahren kein Original-Düsseldorfer Platt mehr geben. Es wäre eine dankbare Aufgabe aller Heimatvereine, sich noch mehr für die Erhaltung, noch mehr jedoch für die öffentliche Verbreitung unseres Dialektes einzusetzen. Und für dieses Ziel ist eine in etwa klare und richtungweisende Rechtschreibung erforderlich.

Wenn ich sage „in etwa“, so komme ich auf den eigentlichen Kern der Sache. Wenn wir vom Düsseldorfer Platt sprechen, dann denken die meisten an die Mundart unserer Altstadt. Mit Recht, denn dort wird von den Alten noch das „richtige“ Platt gesprochen. Dieses hat jedoch in den letzten hundert Jahren einen bedeutenden Wandel durchgemacht, bis etwa 1910 eine ganze Reihe französischer „Brocken“ verloren, wurde bis zum Zweiten Weltkriege mehr und mehr abgegriffen und abgeschliffen und nach 1945 wiederum, wenn ich so sagen darf, verfärbt: alte Redensarten sind in den letzten 50 Jahren verschwunden, neue hinzugekommen und Aussprache und Schreibweise haben inzwischen ein anderes Gesicht bekommen. Eine Ausweitung erfuhr der Düsseldorfer Dialekt in und nach den 1900er Jahren infolge der großen Eingemeindungen früherer, zum Teil selbständiger Bürgermeistereien, und zwar im Norden, Süden und „Op de angere Sitt“. Seitdem sind die Menschen in Benrath, Kaiserswerth, Ober- und Niederkassel, Heerdt u. a. m. ebenfalls Düsseldorfer geworden, und ihr Platt vermischte sich im Laufe der Jahrzehnte mit dem der Düsseldorfer Altstadt. Wird in der Altstadt nun „aan“ = an (ech fang aan, stond hengeaan, näweaan) gesprochen und geschrie-

ben, so hat sich bei vielen Mitbürgern doch die kurze Ausdrucksweise „an“, „drann“, „näwean“ bereits vielfach durchgesetzt. Früher schrieb man vielfach: datt, watt, jood, johd, jot (das, was, gut); heute schreibt man: dat, wat, jod. Große = jroote wird vielfach durch jrote oder gar „große“ ersetzt. Noch einige Beispiele: zu Hause, mit Lust, ein kleiner Mann, spazieren und genießen. Früher schrieb man: ze Huhs, met (auch: möt) Lost, eene kleene Mann, spaazeere und scheneere; statt ze hört man meistens „zö“, was lautmäßig richtiger ist. Sinnvoll ist die eine wie auch die andere Schreibweise, und jemand, der Gedichte in Mundart schreibt, ist des Reimes wegen oft gezwungen, an auf Mann, kann oder drann, macht auf lacht und aan auf draan, jemaht (gemacht) auf jesaht (gesagt) oder Maat (Markt) zu reimen. Hier tritt der schwierige Punkt der Mundart-Orthographie, der gewollt einheitlichen, kraß in Erscheinung: alle Schreibarten sollten als richtig gelten und verdienen in einer Rechtschreibung der näheren Erläuterung. Vielfach erweist sich die Schreibweise als ein unnötiger Ballast, zumal beim doppelten „e“. Das „e“ in Schere entspricht genau dem „e“ in spazere, schenere oder schienere, kapere, doch ist es auch nicht falsch, das in der hochdeutschen Sprache vorkommende „i“, das in der Mundart entfällt, nun wiederum sinnvoll, und zwar des besseren Verständnisses wegen, durch ein zweites e anzudeuten. Es würde zu weit führen, weitere Beispiele aufzuzeigen – es ist alles, wie der Düsseldorfer so nett sagt, „jehöppt wie jespronge“! Und doch, es müßte ein Weg gefunden werden, und zwar ein recht einfacher, die Orthographie unter einen Hut zu bringen. Die Größe der Arbeit soll nicht verkannt werden und tut unbedingt not. Zu beachten ist, daß der Düsseldorfer im Dialekt stets und grundsätzlich mir und mich verwechselt: er spricht das „g“ stets als „j“ aus. Auch hier sind in der gebundenen Sprache Freiheiten erlaubt. Ein Hannoveraner müßte bei einer „in etwa“ richtigen Schreibweise unser Platt wie ein Düssel-

dorfer richtig lesen können, auch wenn er es nicht immer versteht. Dann wäre mit einer Dialekt-Orthographie schon viel erreicht.

Das Platt ist und bleibt die einfache, eindeutige Sprache des Volkes und hat Anspruch auf eine sorgfältige Pflege. Wer so spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und es dann auch so niederschreibt, kann nicht fehlgehen. Unsere

Heimat ist im geistigen Sinne genau so wichtig wie das tägliche Brot, denn in der Heimat schwingt und klingt die Seele des Volkes. Sicherlich werden die mit der Herausgabe einer Orthographie Beauftragten in den interessierten Kreisen auf ein weitgehendes Verständnis stoßen, wenn sie diese schwierige Aufgabe ebenso einfach wie sinnvoll zu Ende führen.

*Die letzte Seite*

## *Düsseldorfer Platt*

### Dat Telefongespräch

Häs du ze Huus ke eje Telefong,  
on moß ens dringend eene spreche,  
zum nächste Hüske es et nur 'ne Sprong,  
on bruchs zwei Jrosche bloß ze bleche.

Doch darfs du et dann niemols ielig han,  
denn mieschtens wöhd do jrad gesproche.  
En Frau steht dren, on frögt ehre Mann:  
Wat se zum Meddagesse öm soll koche.

Se zällt öm allerlei Jerichte op,  
Spinat met Eier, Kappes, sure Brode,  
Ähhezupp met Ferkespöötches oder Kopp;  
dann sind schließlich einig sich jewode.

On als se dann endlich hät enjehängt,  
feel ehr en, dat se noch wat verjesse.  
Rasch zwei Jrosche en dä Schletz jezwängt:  
„Hör emol, Franz, wonn kütste zum Esse?“

Als dat nu och jlöcklich wor klorjestellt,  
wor bestemmt en halv Stond verjange.  
Dreißigmol han ich bes sechzig jezällt,  
on wollt jrod von vöre ahnfange.

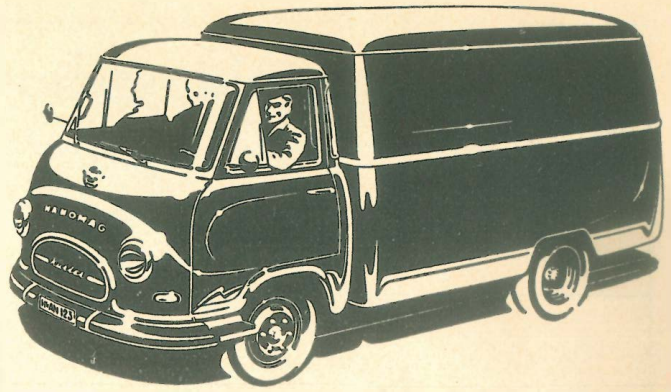
Nä, dacht ich, wat jövt et komische Lüt,  
on wollt jrod von vöre ahnfange.  
Äwer Anschluß han ich keene jekrit,  
dä ich ahnrofe wollt — hot jrad Pause.

*Willy Trapp*

# Der neue HANOMAG-Kurier

1.75 / 1.98 to

**Ohne Übertreibung:**  
ein Nutzfahrzeug neuer Prägung  
mit PKW-Komfort und PKW-Eigenschaften



**HANOMAG - TEMPO**  
Großhändler

**A. Stahelmann**

Düsseldorf, Grafenberger Allee 277  
Ruf 66 51 51/53

*über 25 Jahre*

## Schrauben · Drehteile Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar  
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung

**Friedrich A. Schneider · Düsseldorf**  
Worringer Straße 70 · Tel. - So. - Nr. 100 48

## Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 **DÜSSELDORF** Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken



## Preisrätsel Schumacher

braut nur eine Sorte Bier

1. Wie nennt der Düsseldorfer Volksmund diese Bierforte?
2. Seit wann nennt derselbe diese Bierforte so?

Erster Preis DM 50.-, zweiter Preis DM 30.-, dritter Preis DM 20.-  
vieterer Preis DM 10.-, 5. - 10. Preis je DM 5.-

Einlieferungsfrist 30. September 1960

Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los  
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen

**Brauerei Ferd. Schumacher**  
Düsseldorf, Dststraße 123 / Postfach 1904

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Brauereiausschank Schlösser

PACHTER  
HERMANN SCHOTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben



*Schlösser's oberg. Lagerbier* *Schwabenbräu Pilsener*

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“*

*im Monat September 1960*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 6. September:

## *Monatsversammlung*

— Presse-Schau —

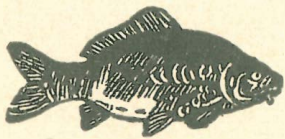
Gedenkstunde anlässlich der Wiederkehr des 20. Todestages unseres Heimatfreundes Heinrich D a n i e l, gestorben am 5. September 1940

Dienstag, 13. September:

Vortrag des Herrn Oberstadtdirektors Dr. Dr. Walther H e n s e l :

## *„Kulturgeschichtliche Erinnerungen aus Kleinasien“*

Mit Lichtbildern



Seit 6 Generationen

## *Carl Maassen*

*Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost*

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

## **SCHAAF** AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,  
Reparaturen, Zahlungserl.

Am Wehrhahn 65

Fernruf 35 23 48



## **FOTO-SÖHN**

Fotospezialgeschäft mit

Fotoerfahrung seit 1892

FLINGERSTRASSE 20

NÄHE RATHAUS

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**





Zuverlässig, preisgünstig, prompt!

**Kohlen, Heizöle WEILINGHAUS**

Düsseldorf, Worringer Straße 50, Ruf 216 52 und 238 85

Dienstag, 20. September:

Joseph F. Lodenstein spricht über

*„Hermann Harry Schmitz“*

den Meister der Grotteske,  
aus Anlaß des 80. Geburtstages dieses zu großem Unrecht  
in Vergessenheit geratenen Dichters.

Dienstag, 27. September:

*Dr. Scholz spricht*

zum Gedächtnis an den mit Düsseldorf sehr verbundenen, 1945 im  
KZ Bergen/Belsen verstorbenen „Professor Dr. Johannes Maria  
Verweyen“

Dienstag, 4. Oktober:

*Monatsversammlung*

— Aufnahme neuer Mitglieder —

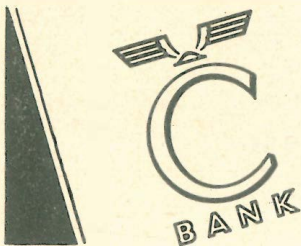
Paul Gehlen zum Gedächtnis – gestorben 9. Oktober 1950

Zur gefl. Beachtung!!

*Feierstunde  
aus Anlaß des „Tages der Deutschen Heimat“*

am Sonntag, dem 11. September 1960, 10.30 Uhr, im Robert-Schumann-Saal – Ehrenhof  
Die Mitglieder des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ sind zur zahlreichen Teilnahme  
an dieser Feierstunde freundlichst eingeladen!

Der Vorstand



Ein Sparbuch gibt Sicherheit  
**COMMERZBANK**  
HAUPTGESCHÄFT DÜSSELDORF BREITE STR. 25  
ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN



**BRAUEREI**  
**„Im Goldenen Ring“**  
Wwe. Richard Kampes  
**DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22**  
direkt am alten Schloßturn

Straßenbahnlinien  
3, 18, 23

Ruf 17374

2 BUNDESKEGELBAHNEN

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

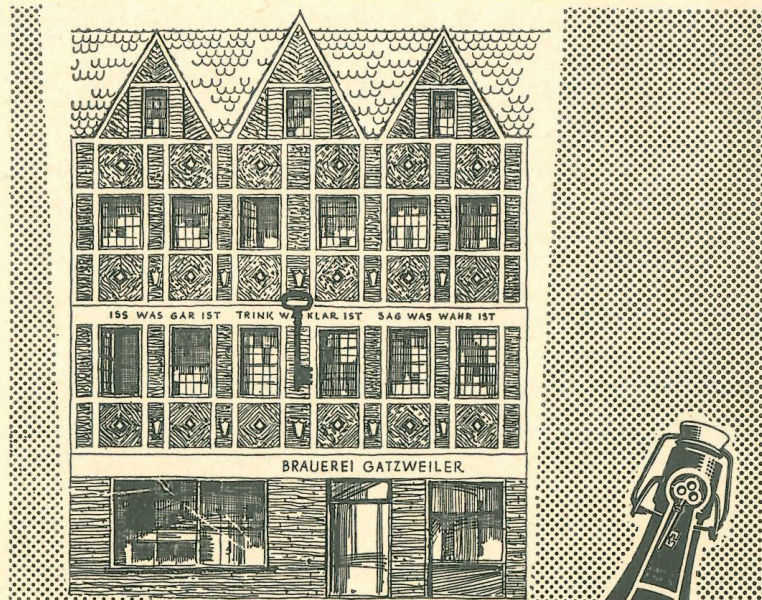
► wurden zwei neue Straßen nach Graf Adolf und Worringen benannt.

Zum Jubiläum 1938 stifteten die „Jonges“ ihrer Stadt den Fischerbrunnen von W. Hoselmann am Stiftsplatz. Krieg und Unverstand haben das Denkmal wiederholt beschädigt. Jedoch erfreut es uns wieder in alter Schönheit.

Könnte die Stadt nicht etwas tun, um den Geburtstag alljährlich etwas festlicher zu gestalten? Das fragten die „Jonges“ mit weiten Kreisen der Öffentlichkeit. Heimat-

freund Kreuter regte an, ob nicht an diesem Tage die städtischen Kunstpreise verliehen werden können.

Noch einmal appellierte Dr. Kauhausen an Rat und Verwaltung, die Landkrone zu erhalten. „Wir Jonges“, sagte er, „haben ein wahrhaft enttäuschungsreiches Jahr hinter uns liegen“. Seit Jahrzehnten kämpften sie für die Erhaltung der typischen Züge im Stadtbild. Wenn die gerechten Forderungen der „Vaterstädtischen“ und der „Jonges“ auch allzu oft unberücksichtigt geblieben seien, so möge man wenigstens diesmal die Bitte der Heimat-



Altbekannt  
in Stadt und Land,  
tausendfältig  
gern genannt:

**BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“**

die Gaststätte mit dem leckeren

**„Gatzweiler's Alt“**

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich



ATELIER BLAUBERT DÜSSELDORF

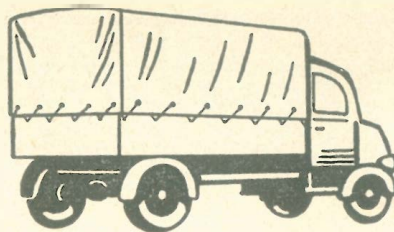
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik

bewegung erfüllen, die doch beträchtliche kulturelle Leistungen zum Nutzen der Allgemeinheit aufweisen könne.

16. August

„Ferienfahrt durch Österreich!“ Dr. Hans Stöcker führte die Heimatfreunde mit Hilfe vieler herrlicher Lichtbilder die Donau hinauf, nach Wien, ins Salzkammergut und die Steiermark. Neben dem vielen Schönen, den herrlichen Bildern der Natur- der Kunst-

und Kulturdenkmäler tauchten immer wieder Fragen auf, die Düsseldorfs Heimatfreunde seit langem bewegen: warum ist es anderswo möglich, trotz Verkehr und Bevölkerungszunahme Kunstdenkmäler zu erhalten, die viel mehr „im Wege“ zu stehen scheinen als einst das Berger Tor oder jetzt die Landskrone? Warum macht anderswo die Restaurierung alter Bauten so wenig Schwierigkeiten? Warum nicht einmal in der doch wirklich modernen Hauptsadt Wien?

**heli-KRAWATTE** DÜSSELDORF  
Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83  
**DER HERRENAUSSTATTER**

**J. WILLEMS & CO.**  
Eisengroßhandlung  
Düsseldorf-Oberkassel  
Fernruf 54061-69 · Fernschreiber 0858 1884

# RAXA

**Hochleistungs-Schnellarbeitsstähle · Werkzeugguß und Sonderstähle**  
legiert und unlegiert  
für Warm- und Kaltarbeit

**Meißel-, Döpper- und Gesenkstähle**  
**Rost-, säure-, hitze- und zunderbeständige Stähle**  
**Edelstahl-Formguß**

**Drehlinge, Drehstähle, Hartmetallplatten und -werkzeuge**

**aus unserem Edelstahlwerk Reckhammer**



**HEINRICH REINING GMBH · DÜSSELDORF**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

# DÜSSELDORFER Löwensenf

Die Marke von Weltruf.  
Immer gleichbleibend in  
Reinheit und Qualität

Mit großer Freude hörten die „Jonges“ die Stimme ihres alten Bekannten, des Benediktinerpaters Beda aus Mariazell, auf der Schallplatte. Es war eine Ansprache zur Autosegnung, so modern, packend und voll echter Frömmigkeit, daß sogleich hundert Exemplare dieser Platte verkauft worden wären, hätten sie herbeigeschafft werden können. Großen Beifall rief die Ankündigung hervor, daß P. Beda im Oktober wieder vor den „Jonges“ sprechen wolle.

23. August

Benedikt Kippes kennen wir alle aus dem „Tor“. Aber obschon er Mitglied unseres Vereins ist, kennen ihn verhältnismäßig wenige persönlich. Das ist kennzeichnend für diesen bescheidenen sympathischen Heimatdichter, der so wenig Aufhebens von sich macht. Franz Müller stellte ihn der Versammlung vor, diesen alten Düsseldorfer, der nie seiner Heimat untreu wurde, dessen poetische und schriftstellerische Tätigkeit ganz in ihrem Dienste stand und der sich seit zwei Jahren fast ganz auf die Dialektdichtung beschränkt.

Aber „beschränkt“ ist sicher nicht das richtige Wort. Denn Heimatfreund Kippes zeigte es uns an diesem Abend, daß unsere Mundart fähig ist, auch die feinste Seelenregung und die schönste Naturschilderung wiederzugeben. Die meisten hatten sicherlich erwartet, daß der Dichter vor allem humoristisch-gemütvolle Bilder aus dem Leben des Altstädter bringen würde, wie er sie bisher meist im „Tor“ veröffentlicht hat. Aber Kippes spannte den Rahmen viel weiter. Er brachte köstliche, stimmungsvolle Naturbilder aus dem längst verschwundenen Mühlenbusch bei Heerdt mit seiner zauberhaften Pflanzen- und Tierwelt, er brachte lachend-wehmütige Erinnerungen eines Großvaters an seine Jugendliebe —, kurz, er zeigte nicht nur die Ausdruckskraft der Muttersprache, sondern auch die Vielseitigkeit seines Talentes.

Präsident Dr. Kauhausen wies darauf hin, daß nach dem Tode eines Hans Müller-Schlösser, eines Heinrich



**Paul Henckels**

der lachende Philosoph,

Lebenskünstler und gefeierter Darsteller unsterblicher heiterer Rollen legt sein neuestes Buch vor

**Heiter bis wolkig**

Ein Lebens-Wetterbericht  
20 Abbildungen. 146 Seiten  
Leinen DM 11,80, in jeder Buchhaltung zu erhalten

**DROSTE VERLAG DÜSSELDORF**

## OTTO KLEESATTEL & CO.

**Bankgeschäft**

**Ausführung aller Bankgeschäfte**

DÜSSELDORF

Königsallee 20

Tel. 295 41-42



10 Pf

**MAOAM**

Das FRUCHT-KAUBONBON

KÖSTLICH ERFRISCHEND KEIN GUMMI

*ganz eigener Art*

Edm. Münster  
DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

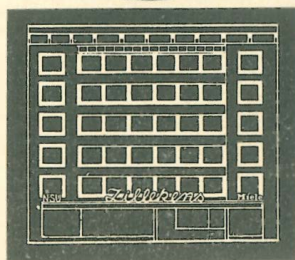
Daniel, eines Paul Gehlen die Schar der Mundartdichter immer kleiner werde. Gehe das so weiter, würde es in wenigen Generationen keine Dialektdichtung mehr geben. Um so glücklicher müßten wir uns schätzen, daß noch Idealisten wie Benedikt Kippes da seien, denen es um die Sache, nicht um eine möglichst große Wirkung in der Öffentlichkeit gehe. Alles müsse getan werden, um die Mundartdichtung zu fördern und ihre wenigen Vertreter zu ermutigen.

*Kein Vorschlag von Direktor Wolf*

In der „Chronik der Jonges“ im Juni-Heft (6) war unter dem 26. Juni berichtet worden, Gartendirektor Wolf habe den Vorschlag gemacht, den südlichen Ausläufer der Landskrone zuzuschütten. Wir erfüllen gerne die Bitte des Gartendirektors, die nachdrücklich feststellt, daß dieser Vorschlag nicht von ihm gemacht worden ist.



ÜBER 40 JAHRE



Worringer Straße 94-96 • Telefon 19737

Fahrräder • Mopeds • Waschmaschinen  
Herde • Öfen • Kühlschränke  
Radio • Fernsehen • Phono • Schallplatten  
Ersatzteile • Reparaturen • Kundendienst

Ihre Linie!

*Lisa Göbel*

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke  
Königsallee 35 • Seit 1911

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER  
UHREN SCHMUCK  
FLINGERSTRASSE 58/60 • TELEFON 13175

W+J **SINZIG**

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE  
SCHREINERARBEITEN  
DÜSSELDORF • BLASIUSSTR. 49/51 • RUF 24373

GRÜNDUNG SJ A H R 1 8 5 1

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse  
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen  
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet  
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

### Herbst

Der herbe Herbst – nun laß die Gladiolen  
Nicht mehr im Garten frieren in der Nacht.  
Wir wollen auch die Sonnenblumen holen,  
Und dieses Sommers letzte Rosenpracht

Ist auch dahin und nie mehr zu erreichen.  
Die Wiesen hüllen sich in Nebel ein,  
Und deine roten Wangen auch erbleichen.  
Der herbe Herbst – er kann nicht anders sein.

Im Felde blühen verspätet einge Raden.  
Die Luft weht kühl – in früher Dämmerung

Zieh von den Feldern her Kartoffelfeuerschwaden  
Ins müde Dorf, und nur Erinnerung

Ist in den späten Zeiten noch das Leben.  
Unsichtbar fast, am heisern Ruf erkannt,  
Hoch in den Lüften wilde Gänse schweben,  
Sich rettend in ein wärmer's Heimatland.

Die kleinen Blumen, Sommers letzte Freude:  
's wird Abend schon, wir holen sie herein.  
Man muß die großen Schmerzen schon erleiden,  
Um kleiner Freuden wieder froh zu sein.

Erich Bockemühl

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!  
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,  
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke  
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,  
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle  
Sportarten.



**Rudi Brauns** Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37



*Schärfer sehen  
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Collenbachstraße 1, am Dreieck  
Sa.-Ruf 241 69

## Johannes Melzer KG.

Spezialfabrik für

**Groß-Garderobenanlagen**

in allen Ausführungen

DÜSSELDORF-ELLER · RUF 7 40 09

**J. & C. FLAMM**  
EISENGROSSHANDLUNG  
DÜSSELDORF

*Spezialität:*

Formeisen  
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36  
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“

FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung  
Die bekannt gute Küche

## Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 73987

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.  
Markisen - Rollgitter  
Metallarbeiten aller Art  
Portale · Türen · Tore  
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



**STEMPELFABRIK BAUMANN** K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Photo und Film  
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung  
Tausch · Anleitung · Garantie

FOTO  
KINO

**MENZEL**

Blumenstraße 9 · Telefon 81175



Obergärige  
Brauerei

Im  
**FÜCHSCHEN**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack  
Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:  
**Paul Hanemann · Düsseldorf**  
Oberbilker Allee 107 · Telefon 72877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



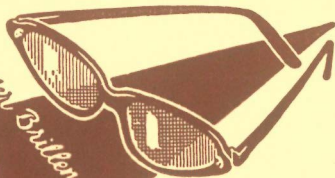
Die beliebten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

**MAX von KOTTAS** G.m.b.H.

Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41



*Der Schöpfer eleganter  
Brillen aus  
eigener Werkstatt*



**KAISER  
AUF DER KÖ**  
AM CORNELIUSPLATZ

*„Knäpper-Brot“*

seit 50 Jahren

**Knäpper-Brotfabrik K. G.**

**Düsseldorf**

Neußer Straße 39

Fernruf 295 29

**Hermann Gärtner**

vormals Poscher & Gärtner  
Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 4461 86

Kaiserstraße 30

**Fr. Bollig**

vereid. Auktionator und Taxator,  
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Ahnfeldstr. 27 · Tel. 62 35 04  
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 7 24 33

Täglich von 9–13 Uhr

Verkauf von  
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen



**HESEMANN**

Das Fachgeschäft für  
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

**Besser  
leben mit**

**Lutter**  
**LEBENSMITTEL**

**weil gut  
preiswert**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!